

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme bei Sonn- und Festtagen mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg, Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg, Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. S. O., Magdeburg, Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernsp. 1567, Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2,25 M., monatlich 80 Pf. Per Frangobahn in Deutschland monatlich 1 Grempl. 1,70 M., 2 Grempl. 2,90 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 M. zzgl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühren: die 7spaltige Kolonietzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Retikellzettel 1 M., Zeitungsabstufte Seite 25.

Nr. 292.

Magdeburg, Mittwoch den 14. Dezember 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Kopf ab!

Der Straßenschlachtplan des Generals von Bissing, die Polizeitalen in Moabit, die immer dreister sich hervorwagenden Drohungen der Junker, mit Gewalt die Entwicklung des deutschen Volkes zu brechen, legen die suchende Frage nahe, ob denn in den Grundrechten des Deutschen Reiches, in seiner Verfassung, keine Schutzwehr gegeben sei gegen die Schreckensherrschaft der kriegführenden Junkerschaft und Alerisei. In Wirklichkeit bietet die deutsche Reichsverfassung nicht nur keinen Schutz gegen Gewalttaten der Reaktion, sondern sie ermächtigt und rechtfertigt sogar derlei Akte. In der deutschen Reichsverfassung marschieren sehr vernehmlich der Leutnant mit zehn Mann, stürmen die Heerscharen des Generals Bissing, speien die Schießscharten des Berliner Schlosses und wüten Schußleute mitten im Frieden unter wehrlosen Menschen, aber sie pangert nicht die Freiheit und Rechte eines mündigen Volkes.

Artikel 68 der deutschen Reichsverfassung lautet: „Der Kaiser kann, wenn die öffentliche Sicherheit in dem Bundesgebiet bedroht ist, einen jeden Teil desselben in Kriegszustand erklären. Bis zum Erlaß eines die Voraussetzungen, die Form der Verkündung und die Wirkungen einer solchen Erklärung regelnden Reichsgesetzes gelten dafür die Vorschriften des preussischen Gesetzes vom 4. Juni 1851.“

Man mag allenfalls begreifen, daß sich der siegherauchte deutsche Michel den Verfassungsstummel in den Mund hat stecken lassen, daß er aber inzwischen längst ernüchtert, diesen Stummel seit mehr als vier Jahrzehnten im Munde behalten hat, gehört zu den Unbegreiflichkeiten der politischen Eigenart des deutschen Volkes. Man denke: Die Verfassung sieht die Aufhebung aller bürgerlichen Rechtsgarantien unter gewissen Umständen vor und kündigt zugleich ein Gesetz an, das die Materie regeln soll. Aber 44 Jahre nach der Stiftung des Norddeutschen Bundes und 40 Jahre nach Schaffung des Deutschen Reiches ist diese verheißende Regelung durch Gesetz immer noch nicht vorgenommen. Es hängt vielmehr über den Rechten des deutschen Volkes das Schwert des preussischen Gesetzes vom 4. Juni 1851, also eine Waffe, die in der Zeit der tobenden Konturrevolution unter dem Namen eines Gesetzes geschmiedet wurde, um die Wiederkehr des Märzens und die Aufrihlung der Märzerrungenschaften für alle Ewigkeit zu verhindern.

Ein preussisches Gesetz aus der finstersten und brutalsten Reaktionszeit steht noch heute an der Stelle aller verfassungsmäßigen Freiheiten im Deutschen Reiche, und die Entscheidung über diesen Umsturz aller Freiheiten liegt einzig und allein bei einer einzigen unverantwortlichen Person, beim deutschen Kaiser.

Die Verhängung des Kriegszustandes, ohne irgendwelche durch die deutsche Verfassung geregelte Garantien, ist nicht etwa auf Kriegszeiten beschränkt. Jede Unruhe im Innern ermöglicht es dem deutschen Kaiser, durch einen einfachen Machtpruch die unbeschränkte Militärdiktatur in einzelnen Teilen des Bundesgebiets oder über das ganze Reich zu errichten. In politisch bewegten Zeiten, wenn der Wille des deutschen Volkes auf dem gesetzlichen Wege des parlamentarischen Einflusses und Stimmrechts die Herrschaftsinteressen der regierenden Clique bedrängt, bedarf es nur eines kleinen Aufruhrs und alle bürgerliche Rechtsfreiheit ist beiseite. Man weiß seit Moabit, wie leicht es ist, solch einen Aufruhr zu erzeugen. Den können die Epigelen unter gefälliger Mitwirkung eines arbeitswilligen Janhagens in jedem gewünschten Umfang liefern. Ist aber diese kleine Vorbedingung erfüllt, so braucht der Kaiser nur den Kriegszustand zu erklären, und der preussische Schrecken von 1851 herrscht über dem Deutschen Reiche des 20. Jahrhunderts!

Ueber die Wirkungen einer solchen kaiserlichen Verfügung, zu deren Erlaß er nicht des Reichstags, nicht einmal des Bundesrats bedarf, befragt der § 4 jenes immer noch „provisorisch“ im Reiche geltenden preussischen Gesetzes das folgende: „Mit der Bekanntmachung der Erklärung des Belagerungszustandes geht die vollziehende Gewalt an die Militärbefehlshaber über. Die Zivilverwaltungs- und Gemeindebehörden haben den Anordnungen und Aufträgen der Militärbefehlshaber Folge zu leisten. Für ihre Anordnungen sind die betreffenden Militärbefehlshaber persönlich verantwortlich.“

Damit hört also die vollziehende Gewalt der Monarchen der Einzelstaaten auf, das Einheitsreich ist hergestellt und endlich ist wirklich der kaiserliche Wille und Befehl einziges Gesetz im Deutschen Reiche. Mit der Inkrustierung des

§ 4 werden, so erläutert Laband die Wirkungen, „alle Zivilbehörden des Staates und alle Gemeindebehörden zu Unterbehörden und Vollzugsorganen der Militärkommandanten gemacht; die Anordnungen der letzteren sind auszuführen ohne Rücksicht und ohne Prüfung, ob dieselben nach den Gesetzen zulässig sind, die unbedingte Gehorsamspflicht der Zivilbehörden entbindet dieselben andererseits von jeder Verantwortlichkeit für die Gesetzmäßigkeit der Maßregeln.“

Der § 4 des Einführungsgesetzes zum deutschen Strafgesetzbuch vom 31. Mai 1870 gewinnt nunmehr Geltung: Die in den §§ 81, 88, 90, 307, 311, 312, 315, 322, 323, 324 des Strafgesetzbuchs mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohten Verbrechen werden mit dem Tode bestraft. Es heißt nur noch: Kopf ab! Die Geselchtheit spielt keine Rolle mehr. Denn auf Grund des preussischen Gesetzes kann der Artikel 7 der preussischen Verfassungsurkunde („niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden. Ausnahmegerichte und außerordentliche Kommissionen sind unstatthaft“) und demgemäß die entsprechende Bestimmung der deutschen Gerichtsverfassung außer Kraft gesetzt werden. Kriegsgesetze kommandieren ohne jede Rechtsgarantie in beliebigem Umfang gegen Schuldige und Unschuldige das: Kopf ab!

Weiter dürfen Artikel 5 und 6 der preussischen Verfassung, welche die persönliche Freiheit und Unverletzlichkeit der Wohnung gewährleisten, aufgehoben werden. Desgleichen Artikel 27 und 28 der preussischen Verfassung (Meinungs- und Pressefreiheit) sowie Artikel 29 und 30 (Versammlungs- und Vereinsrecht), d. h. das alte Reichspressegesetz und das junge Reichsvereinsgesetz gelten nicht mehr. Schließlich kann noch der Artikel 36 der preussischen Verfassung, wonach die bewaffnete Macht zur Unterdrückung innerer Unruhen nur auf Requisition der Zivilbehörden verwendet werden darf, beiseite geworfen werden.

All das darf der Kaiser ganz allein aus eigenem Recht über den Kopf des Volkes, des Reichstags, des Bundesrats und auch der einzelstaatlichen Monarchen hinweg verfügen. Nur ein Gebiet ist verfassungsmäßig von der Erklärung des Kriegszustandes durch den Kaiser befreit: Bayern! Das ist das erfreulichste Reservatrecht, das Bayern sich durch den Bündnisvertrag vom 15. November 1870 gerettet hat. Sonst ist der deutsche Kaiser unumchränkt in seiner Befugnis, nach den preussischen Rezepten von 1851 und den Anschauungen des Junkers von Januschau der deutschen Verfassung ganz verfassungsmäßig den Kopf abschlagen zu lassen. Denn das verheißene Gesetz, das diese Befugnis einer unbeschränkten Militärdiktatur wenigstens mit Rechtssicherheit umgeben soll, existiert immer noch nicht.

Es ist nützlich, sich diese Möglichkeiten des deutschen Verfassungslebens rechtzeitig und tief einzuprägen, damit sowohl die Schwere wie die Unaufschiebbarkeit der gewaltigen Verfassungskämpfe erkannt werde, vor denen wir erst stehen und die uns nicht erspart bleiben werden. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 13. Dezember 1910.

Liberaler Selbsttäuschung.

Rossierlicheres ist schon lange nicht erlebt worden als das Verhalten gewisser Liberaler gegenüber der Rede, die Bethmann-Hollweg am letzten Sonnabend im Reichstage gehalten hat. Die dunkelhäutige Art des regierenden Oberbureaucraten, über Parlament und Volk, Wähler und Gewählte, abzurteilen, die Ankündigung strafprozessualer und strafgesetzlicher Verschärfungen im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, die skandalöse, ungeredete, alle Tatsachen ignorierende Beeinflussung eines schwebenden Gerichtsverfahrens — das alles scheint diesen Freiheitsmännern federleicht zu wiegen gegenüber der vermeintlichen Tatsache, daß der Reichskanzler dem konservativen Führer Heydebrand eine „Abtattung“ erteilte, und der wirklichen, daß er die Einführung eines Ausnahmegesetzes gegen die Sozialdemokratie ablehnte.

Es ist ja richtig, daß Bethmann erklärt hat, er nehme von Parlament keine Direktiven an und er sei kein schwarzblauer Kanzler. Es ist aber nicht minder richtig, daß er damit nur die Worte ausspricht, die ihm die schwarzblauen Herrschaften in den Mund gelegt haben. Denn diese Herrschaften wollen ja nicht nur dann regierende Parteien sein, wenn sie die Mehrheit haben, sondern sie wollen es auch bleiben, wenn sie in die Minderheit gedrängt sind. Würde die Regierung aussprechen, daß sie sich als Werkzeug der gegenwärtigen Mehrheit fühle, so würde sie damit zugleich sagen, daß sie nur so lange im Amte bleiben könne, als diese Mehrheit besteht. Aber sie will ja bleiben, auch wenn diese Mehrheit bei den nächsten Wahlen zu einer Minderheit

wird! Dann wird das Reich eben im Sinne dieser Minderheit regiert werden. „Keine Götterdämmerung“, jagt Bethmann-Hollweg. Der Regierung bleibt konjunktive, auch wenn übers Jahr der letzte Konjunktive aus dem Reichstage hinausfliegen sollte.

Und dazu schreit ein Teil der Liberalen Hurra! Noch konjunktiver wirkt das andre liberale Mißverständnis. Bethmann-Hollweg soll den Konservativen ein von ihnen gefordertes Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie verweigert haben. Aber es ist gar nicht wahr, daß die konservative Partei ein Ausnahmengesetz gefordert hat, vielmehr haben Heydebrand und das offizielle Parteiorgan, die „Konservative Korrespondenz“, die Lösung ausgegeben: Was nicht geradeaus erreicht werden könne, müßte auf Umwegen und durch Hintertüren erreicht werden. Entsprechend dieser Lösung versprach dann der Reichskanzler, kein Sozialistengesetz einzubringen, aber dafür die Reichsversicherungsordnung, das Strafgesetzbuch und die Strafprozessreform mit sozialistengesetzlichem Geist erfüllen zu wollen. Dieser reaktionäre Kniff, diese grobe politische Unehrllichkeit wird von manchen Liberalen als eine großmütig liberale Tat gepriesen; Wassermann hat dafür dem Reichskanzler sogar seinen gehorsamsten Dank zu Füßen gelegt.

Was hat Bethmann denn in Wirklichkeit erklärt? Nicht mehr, als daß er nicht zu tun gedenke, was er nicht tun kann, und was selbst Heydebrand von ihm nicht verlangt hat, weil es eben unmöglich ist. Ob ein neues Sozialistengesetz gemacht wird oder nicht, das hängt doch nicht bloß von der Erleuchtung Sr. Exzellenz des Reichskanzlers ab, sondern da haben doch auch verschiedene andre Faktoren noch mitzusprechen, nicht zuletzt der Reichstag selbst, und diese Faktoren würden sich weigern, eine Verdrücktheit mitzumachen, die das Reich mit zwingender Notwendigkeit in den Abgrund führen müßte.

Ein Sozialistengesetz! Bismarck hat einst eins zustande gebracht, aber damals stand er auf der Höhe seines Ruhmes und hatte einen Kaiser neben sich, der — ob er nun in eigentlichem Sinne beliebt war oder nicht — zum Volke doch in einem andern Verhältnis stand als sein jetzt regierender Enkel. Die Sozialdemokratie war noch klein, die ungeheure Mehrheit des Volkes hatte keine Ahnung von ihren wirklichen Bestrebungen und wurde in der Meinung erhalten, es handle sich um eine Bande von Verbrechern. Da kam für Bismarck das Glück der beiden Altentate, die durch eine verbredliche, aber erfolgreiche Forderung der öffentlichen Meinung der Sozialdemokratie zugeschoben wurden — und jetzt erst gelang es dem ersten Kanzler, nach Ueberwindung harter Schwierigkeiten, das Schandgesetz zu schaffen, das die Sozialdemokratie vernichten sollte. Zwölf Jahre später brach es zusammen, und die Sozialdemokratie schritt weiter von Erfolg zu Erfolg.

Wenn heute ein namenloser Handlanger erklärt, er wolle den mißlungenen Versuch Bismarcks nicht wiederholen, so liegt darin gerade so viel Großmut, wie wenn er erklären würde, er werde es unterlassen, den Mond vom Himmel zu schießen.

Aber vielleicht ist Bethmann dem Nationalliberalen Wassermann gerade deshalb sympathisch, weil er die Umwege liebt. Sie mögen einander heimlich die Hände reichen und mit Blicken einander zuwinken: Wir vertuschen uns! Wo aber im Volke noch kraft rechter Ueberzeugung Stärke der freiheitlichen Gesinnung lebt, dort wird man sich mit Entrüstung auflehnen gegen reaktionäre Schleichmanöver der Gesetzgebung, gegen das widerwärtige Ehrenbläser- und Denunziantentum, das sich jetzt auf der rechten Seite des Reichstags breit macht. Auf einem so tiefen geistigen und moralischen Niveau hat das deutsche Reichsregierungs-system noch nie gestanden wie gegenwärtig! Darum auch die tiefe Mißstimmung selbst der breitesten bürgerlichen Schichten, die auch Wassermanns trübem Blicke nicht entgangen ist. Die Massen wollen den Kampf gegen dieses Regiment, und sie werden mit der Hand diejenigen beileiteichieben, die sich zwischen sie und den Feind stellen. —

Die tadellose Polizei.

Der Reichskanzler hat in seiner Rede vom 10. Dezember die Tugenden seiner Moabiter Polizisten gepriesen und noch am selben Tag einen reichen Ordenslegen auf sie niederlegen lassen. Er hat dies getan, abgesehen durch das Zeugnis von mehr als hundert ehrenwerten, glaubwürdigen Staatsbürgern festgestellt ist, daß von Organen der Polizei die schwersten, abscheulichsten Verfehlungen gegen Sitte und Gesetz begangen worden sind.

Tatsachen existieren eben für den Reichskanzler nicht, und so werden auch die Ergebnisse, die die Beweisaufnahme

am Montag gezeitigt hat, die Stellung dieses Herrn nicht zu erfüllen vermögen. Wenn z. B. ein Fräulein Günther unter ihrem Eide versichert, sie sei auf dem Wege zum Einkauf von uniformierten Schülern überfallen und mit den Worten „Haut doch die olle Sau, bis sie liegen bleibt“ und mit Säbelhieben traktiert worden, so bleibt für den Reichsanwalt Bethmann das Verhalten der Polizei auch in diesem Fall einwandfrei und mustergerichtig. Und wenn ein im „Auführgebiet“ wohnhafter Rechtsanwalt befundet, er als guter Patriot sei über das Vorgehen der Polizei empört gewesen, er habe den tiefsten Abscheu und Ekel empfunden, so wird sich dieser Rechtsanwalt solche Empfindungen abgewöhnen müssen, wenn er fürderhin als „Patriot“ gelten will. Die Aussicht auf einen roten Adler und den Justizratsstiel hat er sich durch die Vorschriftenwidrigkeit seiner Gefühle jedenfalls auf lange Zeit hinaus verschert.

Die Polizei hat am Montag wieder einmal einen schlechten Tag gehabt. Aber das ist sie schon gewohnt, und das Lob des Reichsanwalters wird deswegen doch nicht widerrufen, und auch die Orden nimmt man ihr nicht wieder ab. Sie kan also ruhig das Weitere abwarten, und käm's noch schlimmer! —

Die Entrüstung der Abgebliebenen.

Im Reichstag und in ihrer Presse fliehen die Konserverativen über vor patriotischer Entrüstung, wenn sie das Wort Sozialdemokratie auch nur aussprechen müssen. In der Praxis aber zeigen sie diese künstliche Empörung nur, wenn sie ihre moralischen Krügel weghaben. Sonst schämen sie die Sozialdemokratie etwa nach ihrer eignen Erfahrung ein. Wenn sie gut geschmiedet würden — so glauben sie —, würde sich bei den Reiten die nötige Begeisterung zu Brotwucher und Agrarierturn schon einstellen. Wir haben bereits aus dem Greißwald der Landratsprozess die Szene mitgeteilt, in der sich Vorsitzender, Staatsanwalt und Nebenkläger zum einmütigen „Unerheblich!“ zusammensetzten, als es galt, nachzuweisen, daß in Stralsund die Konserverativen für 2000 Mark sozialdemokratische Stimmen kaufen wollten.

In der Sonnabend-Verhandlung erneuerte sich das interessante Schauspiel, nur mit dem Unterschied, daß es sich jetzt um Greißwald handelte. Die Verteidigung hatte den sozialdemokratischen Vertrauensmann Genossen Radack als Zeugen vorgeladen. Seine „Vernehmung“ spielte sich nun so ab:

Herr R. A. Dr. Berndt: Ist es richtig, daß Ihnen bei der Stichwahl 1907 durch den Kreisblatredakteur Abel 1000 Mk. geboten worden sind, wenn die Sozialdemokraten sich der Abstimmung enthalten würden? — Vors.: Ich lasse die Frage nicht zu.

Herr R. A. Dr. Berndt: Der Frage muß stattgegeben werden. Es handelt sich darum, daß der Nebenkläger eine liberal-sozialdemokratische Verbrüderung behauptet hat. Es ist erheblich, wenn gerade von der konservativen Partei Versuche, und zwar mit unlauteren Mitteln gemacht werden, die Sozialdemokraten zur Stimmabgabe zu bewegen. Dadurch würde die Bekämpfung des konserverativen-agrarischen Vermögens bewiesen werden. Das Gericht hat die Frage für erheblich gehalten, denn es hat viele Zeugen über die angeblich liberal-sozialdemokratische Verbrüderung vernommen. Der Vorsitzende hat auch den jungen Wendorf gefragt, ob irgendwas und irgendwas Ähnliches zwischen den Angeklagten und Sozialdemokraten getroffen sind. — Vors.: Ich habe nicht gefragt, irgendwas und irgendwas, sondern ob in einem bestimmten Bezirk solche Abmachungen getroffen wurden. — Vors.: Hier handelt es sich um Abmachungen im Greißwald der Kreis, die erst jetzt zur Sache gehören. — Herr Staatsanwalt Gubischmann: Ich bitte die Frage abzuweisen.

Herr Vorsitzender des Nebenklägers R. A. Dr. Franz: Ich ebenfalls. Zur Sache gehören nur die Straftaten des Angeklagten. Wenn wirklich die konserverative Partei einmal irgendeine Summe der sozialdemokratischen Partei für Stimmabgabe angeboten hat, ist das in keinem Zusammenhang mit den Straftaten des Angeklagten. Außerdem handelt es sich hier nicht um Greißwald, sondern um Grimmen. Denn Herr v. Raabe ist in Grimmen tätig. — Herr R. A. Dr. Berndt: Es handelt sich um Abmachungen im Greißwald der Kreis, die erst jetzt zur Sache gehören. — Vors.: Ich bitte die Frage abzuweisen.

Das Gericht beschloß auch hier wieder, die Frage nicht zuzulassen, da die behauptete Tatsache nicht mit der Anklage in Zusammenhang habe. Greißwald-Grimmen ist ein Reichstagswahlkreis, wie etwa Weismar-Neubaldensleben. Der Führer der Konserverativen im Kreise Grimmen hält es für seine Pflicht, aus dem Schützengilde auszutreten, weil darin auch ein Gelbweiser steht, der konserverativ liberaler Sinne, weil bei ihnen „liberal-sozialdemokratische Verbrüderungen“ stattfinden. Der konserverative Führer im Kreise Greißwald hingegen will die sozialdemokratischen Stimmen durch einen braunen Karben kaufen. Aber wie sollten diese beiden Dinge zusammengehören? Nein, sie sind für das Gericht so weit entfernt wie der Nordpol vom Kar der Guten Hoffnung. ...

Aber für die Beurteilung der Zusammenhänge sind diese Interna aus Publikum durchsichtig. Weil sie mit diesen Berechnungsversuchen abgeschlossen sind, weil sie trotz allem leben müssen, wie die Gewandung des Falles gegen die Karrieren der Funtaner und Kalkpöner immer weiter wächst, deshalb fördern die Funtaner und ihre getrennten Anwälte jetzt in leidenschaftlich nach dem Ausnahmegesetz, gegen dieselbe Sozialdemokratie, die man doch so gern für ein paar braune Karben zu einem Zehntelstündchen gewonnen hätte.

Das ist nichts anderes als die Moral jener frommen Zitierten, die augenverdreht über die nützliche Verantwortung des Raddens setzen, daß ihr brüderliches Liebeswerben mit — Ohrfeigen beantwortet hat. —

Das gehört sich nicht!

Ein nicht uninteressantes Erlebnis kann ein Volkszähler einer rheinischen Großstadt berichten. Er kam in ein vornehmes Haus im Villenviertel. Die Papiere waren noch nicht ausgefüllt, und unser Zähler machte sich, unter Aufsicht der Dame des Hauses, an die erforderlichen Eintragungen. Nachdem er, wie sich's gehörte, für jede Einzelperson eine Karte ausgefüllt, schritt er zur Ausführung des Gesamtverzeichnis, der Zählkarte B, auf der noch einmal alle zum Haushalt gehörenden Personen verzeichnet werden müssen. Als er im Begriff stand, die dienenden Geister einzugeichnen, protestierte die Hausfrau indigniert: „Ich möchte doch nicht, daß meine Diensthofen auf die selbe Karte kommen: das gehört sich nicht.“

Diese Gnädige hat einen feinen Naeher. Was konserverative und reaktionäre Politiker übersehen haben, sie kan darauf: daß die Volkszählung eine verdächtige demokratische Tendenz hat. Wie kann man nur das Volk überhaupt veranlassen, sich zu zählen, alle miteinander, so daß der Proletarier mit der Nase draufgestoßen wird, daß er als Volksgenosse auch eine Zahl ist, genau so eine, wie der gnädige Herr und seine Gesponjin.

Es war seiner Klasseninstinkt, der jene Gnädige trieb, sich gegen die statistische Gleichmacherei aufzulehnen. Sie ist an Scharfsinn unsern härtesten Scharfmachern über! —

60 000 Mark vergessen.

Einen netten Einblick in die Finanzen des Merus gewinnt man aus einer Nachricht, die aus dem bischöflichen Ordinariat in Passau bekannt wird. Danach sind dem Ordinarat für 60000 Mark Zinscoupons verfallen, weil man vergessen hat, sie abzuschneiden!

Wie muß man da im vollen Iken, wo eine solche Summe einfach verbunzelt werden kann. Natürlich, die schwarze Herde weiß zwar größtenteils kaum, wo sie bei der allgemeinen Teuerung die Nahrung hernehmen soll, aber die Biarrer haben sie allemal gut genug im Auge, damit „das Scherlein an die Kirche“ keine Einbuße erfährt. —

Die Durand-Affäre.

Die Proletbewegung gegen das Vinturteil von Rouen, das über den Sekretär des Kohlenarbeitersyndikats von Havre die Todesstrafe verhängte, zieht in Frankreich immer weitere Kreise. Der Arbeiterklasse schließt sich jetzt auch Leute aus dem Bürgertum an. Auch die Liga der Menschenrechte, dessen leitender Präsident unser Genosse de Provençe ist, hat gleichfalls die Sache des unschuldig verurteilten Durand zur ihren gemacht und organisiert Protestmeetings gegen das Urteil.

In der Arbeiterklasse selbst ist die Bewegung im Wachsen. In Havre, Toulon, La Pallice und La Rochelle fanden 24-tägige Generalkonferenzen als Protest gegen das Urteil statt. Es ist wahrscheinlich, daß sich diese Proletbewegung ausbreiten wird. In Paris, Marseille, Lyon, Havre, Dänkirchen, Nizza, Toulon und einer Reihe anderer Städte fanden massenhaft besuchte Proletversammlungen statt, die teilweise von öffentlichen Anhängern gefolgt waren. Dann je mehr die Tatsachen, die dem Prolet zugrunde liegen, bekannt werden, desto unhaltbarer erscheint das Urteil.

Genosse Gaurès leitete an der Hand der Proletkassen eine Besprechung des Urteils in der „Humanité“, der wir zu den bereits mitgeteilten Tatsachen verschiedene charakteristische Details entnehmen. Bekanntlich ist Durand auf Grund der Aussagen einiger Streikbrecher verurteilt worden, deren widerwärtige Zeugenaussagen dabinzogen, daß Durand die „Einrichtung“ Dange's in einer Streikversammlung habe beschließen lassen. Hierzu ist zu bemerken, daß der Polizeichef von Havre vor Gericht behauptete, daß ihm zweifellos ein Verstoß zugegangen wäre, wenn auch derartige in den Versammlungen beschlossen worden wäre. Der erwähnte Verstoß soll nach den Aussagen der Streikbrecher 3 Wochen vor der Zählerei, an deren Folgen Dange's hat gefolgt worden sein. 2 Tage nach der Verurteilung Durand's ist jedoch ein Streikbrecher verhaftet worden, der nach übereinstimmenden Zeugenaussagen als Hauptbeteiligter bei der Zählerei hätte war.

Die als Zeugen auftretenden Streikbrecher gingen aber in ihrem Aussagen noch weiter. Durand soll sich nicht nur bei dem einen „Zeugen“ gegen Dange's begünstigt haben, die gleiche Begünstigung — bei Anwesenheit von 20 bis 60 Personen, ohne daß der geringste Widerstand erfolgt wäre — soll sich bei verschiedenen anderen wiederholt haben und alle Streikbrecher sollen nacheinander durch die Versammlung zum Tode verurteilt worden sein. Es kommt aber noch besser. Durand soll eine Anzahl von 20 Streikbrechern zur Bekämpfung dieser Verurteilung haben ermahnen lassen, und diese Mitglieder — die 20 Streikbrecher — vor der Versammlung auf der Straße verurteilt lassen. Und dann soll Durand der Verurteilung beigewohnt haben, zu gleicher Zeit über Dange's herzufallen, damit man nicht wisse, wer geschlagen habe. Nach dieser öffentlichen Aufführung eines mittelalterlichen Gemetzel's ist Durand eingekerkert worden. Aber versteht mich, ohne daß ich mehr zu sagen brauche, denn ich weiß, daß hier Zweifel anwesend sind.

3 Wochen vorhin nach dieser Szenenkomödie, ohne daß einer der Beteiligten ein Wort verstanden läßt, ohne daß einer der Beteiligten ein Wort versteht. Da findet eine Zählerei zwischen betrunknen Kohlenarbeitern statt, an deren Folgen einer, ein Streikbrecher, stirbt. Die andern sind so betrunken, daß ihre Vernehmung vortragt werden muß. Einige Tage danach werden sich unter Führung des Direktors der Kohlerei, bei der der Streik stattfand, mehrere Streikbrecher an die oben angeführten Leugnerereien zu bekunden. Daraufhin wird, entgegen von 20 Entlassungszeugen, Anklage erhoben und ein aus Bourgeois zusammengesetztes Schwurgericht — nicht ein Arbeiter war unter den Geschworenen — spricht ein Urteil blindehen Klugheit's.

Unter Parteilichkeit von Havre hat an alle bekannten Persönlichkeiten der Stadt eine Anklage über ihre Meinung von dem Todesurteil gegen Durand gerichtet. Ein bürgerlicher General-

rat schreibt u. a.: „Ich für meinen Teil zögere nicht auszusprechen — es ist das meine unbedingte Ueberzeugung —, Durand ist unschuldig. Er ist das Opfer eines Verdicts des Massenkampfes. Ich schöpfe meine Ueberzeugung aus der Aussage des Chefs der Geheimpolizei selbst. Hat Herr Genz nicht in der Tat erklärt, daß er gewußt hätte, wenn der Tod des unglücklichen Dange beantragt und beschlossen worden wäre, und daß ihm nichts Ähnliches rapportiert worden sei. Ich schöpfe sie auch aus dem Bedauern, das Durand selbst am Tage nach dem Verbrechen in der Versammlung hat beschließen lassen. Würde er die Mäßigkeit besitzen und die Autorität gehabt haben, um einen derartigen Antrag zu stellen, wenn die Hinrichtung einige Tage vorher auf sein Verlangen beschlossen worden wäre? Nein, Durand ist nicht schuldig, er ist ein Opfer der juristischen Gärten, die die Gerichte gegen die Arbeiterklasse anzuwenden verpflichtete sind, um den Regierungsanforderungen Genüge zu leisten. Er ist ein Opfer eines Verdicts des Massenkampfes, ausgesprochen von einem bourgeois Schwurgericht gegen einen Führer einer Arbeiterorganisation.“

Jeder Kommentar zu dem Schreiben dieses bürgerlichen Politikers wäre eine Ab schwächung. Durand muß und wird nicht nur dem Scharfrichter entzissen, sondern vollständig freigesprochen werden. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 13. Dezember 1910.

Der Spiegel.

Am liegt er auf dem Müllhaufen. Ein Getrieb von Splittern im zerbrochenen Rahmen.

Er gehörte einer alten Frau. Sie hat mir seine Geschichte erzählt. Es war auch ihre Lebensgeschichte.

Schon bei ihren Eltern hatte er die Stufe geschmückt, denn er war ein Staatspiegel. Ein vergoldeter ovaler Rahmen umfaßte sein Glas. Als ganz kleines Kind hatte die Mutter sie hineinschauchen lassen. Oft. Des Kindes sonstige Sachen hatte er mit kausend Strahlen wiedergegeben. Die ersten schuldenden Schleißen hatte sie sich vor ihm gebunden. ...

Dann schaute er ihr tieftrauriges Gesicht, als der Vater so plötzlich aus dem Leben gerissen wurde. ...

Und dann wieder Glück und Freude — wieder Kummer und Schmerz. Tag und Nacht — auf und wieder. Des Lebens wechselvolles Spiel schaute das glänzende Glas. ...

Nun, da sie alt geworden und ihre müden Augen nicht mehr gut sehen konnten, war auch der Spiegel trüb und blind geworden.

Heut' hatte der Nagel in der Wand den alten Gesellschaftler fallen lassen. Zerbrochen. ...

Und du, Mütterchen? Wie lange noch? ... -k-

— Die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder seien noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß Karten zu dem Lichtbildvortrag des Reichstagsabgeordneten Adolf Ged über die badische Revolution in dem Parteisekretariat, dem Arbeitersekretariat, der Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3, sowie in den Gewerkschaftsbüros zu haben sind. Selbstverständlich sind die Karten auch am Vortragabend im „Außenpart“ zu haben. —

— Krankenassen- und Apotheker-Vertrag. Auf Einladung der Freien Vereinigung der Apothekerverbände Magdeburg tagte am Montagabend in der „Reichstrone“ eine von etwa 120 Vorstandsmitgliedern und Mandanten der hiesigen Orts-, Betriebs- und Innungs-Krankenkassen besuchte Versammlung, um Stellung zum Apothekervertrag zu nehmen. Die Vereinigung der Apotheker hatte drei Herren hierzu delegiert: ihnen wurde die Teilnahme gestattet, obgleich vorher beabsichtigt war, daß sich die Kassen erst allein mit der Frage befassen wollten, um dann mit den Apothekern zu verhandeln. Auf Beschluß der letzten Versammlung war als Sachverständiger unser Referent Herr Apotheker Sealla aus Berlin erschienen. In einem eingehenden, sachlichen, von reichlichem Material unterstützten Vortrag schilderte der Referent die Wirkung des Apotheker-Vertrags auf die Kassen, die infolge der Rezeptur vielfach höhere Preise zahlen als das private Publikum. In der Hand des Berliner Apothekervertrags und der Handverkaufsliste beim Herr Sealla die recht hohe, teilweise bis zu 50 oder 60 Prozent betragende Preisdifferenz zu Gunsten der Magdeburger Kassen. Während in Berlin pro Rezeptur nur 65 Pf. im Durchschnitt gezahlt werden, ist der Durchschnitt in Magdeburg 1 Mark, wie die Rezeptrevision der zwei größten hiesigen Kassen (pro 3 Quartal) ergab. Allein die kaufmännische Ortskrankenkasse zahlt demnach mindestens 2600 Mark mehr pro Jahr, als nach der Berliner Liste begründet ist. Gerechtere Preise erkannte der Referent an, daß teilweise auch die Vergütung an der Verteuerung der Arznei infolge der Rezepturverordnung schuld sind, da die Apotheker selbstverständlich Rezeptur-Verordnungen nicht zum Handverkaufpreis abgeben. Ein Ministerialerlass rate den Krankenkassen, auf die Vergütung einzuräumen, daß diese nicht die so viel teuren wortgeschützten Präparate, sondern die Ersta-Präparate unter dem wissenschaftlichen Namen vorzuziehen; sehr erheblich ist hierbei schon die Preisdifferenz. Während in ganz Württemberg eine entsprechende Abmachung zwischen Kassen, Apothekern und Kassen besteht, daß bei irrtümlicher Verordnung der meistgemachten Mittel einfach die entsprechenden Ersta-Präparate zu liefern sind, scheitert in Preußen nach Angabe der Apotheker dies an der Rezeptpflicht der Kassen und dem Patentgesetz. Der Mandant habe einen Edein von Berechtigung, trotzdem sei auch in Preußen ein gerechtes Vorgehen möglich. Vor allem müsse aber gefordert werden, daß die Kassen den Privatkauf im Handverkauf gleichgestellt werden, auch müßten die Apotheken Magdeburg ebenso wie in Berlin 20 Prozent Rabatt bewilligen, statt 15 Prozent wie bisher. Richtig sei auch eine Preisrevision und Erweiterung der 13 hiesigen Handverkaufsliste.

Die Herren Mandanten Müller und Schweitzer ergänzten das Referat. Nach reger Diskussion, in welcher die Herren Apotheker Dankwort, Kreuzer und Manasse ihren selbstverständlichen abweichenden Standpunkt zum Ausdruck brachten, aber auch ihrer Meinung auf friedliche Lösung der Frage Ausdruck gaben, beschloß die Versammlung, daß der Vorstand der Freien Vereinigung mit den Apothekern verhandeln soll, er unter Zuziehung der Rezeptkommission und einiger Mandanten im weiteren Stadium der Verhandlungen. Beschleunigung der Sache wurde auch von den Herren Apothekern gewünscht. — Herr Müller ermahnt darum, daß möglichst alle hiesigen Kassen Rezeptrevisionen vornehmen lassen, um ein möglichst reichhaltiges Material zu erhalten. — Der Magistrat hat den Antrag abgelehnt, zu den zwölf ärztlichen Wintervorträgen für Krankenkassenmitglieder den Saal der „Harmonie“ gratis zur Verfügung zu stellen. Die Versammlung beschloß, den Antrag bei den Stadtverordneten zu wiederholen. Herr Brandt meinte, der Antrag werde Erfolg haben; da der Magistrat nach den bisherigen Beschlüssen nicht anders handeln könne, werde er sich einem zustimmenden Beschluß der Stadtverordneten sicher anschließen. —

— Wichtig für Radfahrer! Der Polizeipräsident macht bekannt: Alle vor dem 1. August 1908 ausgestellten Radfahrkarten verlieren ihre Gültigkeit am 31. Dezember 1910. Die später ausgestellten Karten haben unbeschränkte Gültigkeit. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 292.

Magdeburg, Mittwoch den 14. Dezember 1910.

21. Jahrgang.

Die Moabiter Streikwalle vor Gericht.

Magdrua verboten.

Hg. Berlin, 12. Dezember.

Wierundzwanzigster Tag.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung durch den Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Lieber, erbittet sich der Verteidiger N.-A. Heine das Wort: Wir haben gehört, daß die Staatsanwaltschaft einen Herrn Rolf Sommer als Zeugen geladen hat. Wir beantragen, die Strafsakten Bruhn und Genossen einzufordern, weil gegen den Zeugen ein Verfahren wegen Verpressung lediglich wegen Verjährung eingestellt worden ist. Es liegt uns daran, daß die Strafsakten zur Stelle sind, um die Glaubwürdigkeit des Zeugen zu prüfen.

Sodann wird zunächst zum Fall Bilz eine Reihe Zeugen vernommen. Die Zeugin Heinitz bekundet, daß sie Ende September ihre Tochter in der Rostocker Straße besucht und gesehen habe, wie der Kohlentransport angegriffen wurde. Schon am Tage vorher, am Freitag, sah sie auf dem Wege zu ihrer Tochter einen großen Auflauf. Als sie eine Frau fragte, was denn los sei, erwiderte diese: „Sehen Sie denn nicht, wie die verfluchten Hunde dahinterrennen? Demen muß man gleich Nase und Ohren und Hals abschneiden und die Augen ausstechen!“ Dann kamen zwei Schutzleute an mit einem Arrestanten. Aus dem Bilzischen Lokal kamen

etwa 15 Personen heraus, die die Schutzleute aushöhten.

Namentlich tat sich der Wirt Bilz hervor, der in die Hände klatschte. Je mehr die Schutzleute drohten, desto lauter und frecher wurde dieser Mann. Meine Tochter sagte mir noch, das sei der Wirt. Am Sonnabend nachmittag sah ich vom Balkon einen furchtbaren Menschenauflauf. Als die Schutzleute die durchgehenden Gassen an den Kohlenwagen zusammenhaken wollten, schrie die Menge: „Streikbrecher! Streikbrecher!“ In der Ladentür des Bilzischen Lokals standen Leute dichtgedrängt. Von dort aus wurde mit Steinen geworfen. Ein Herr Leutnant nahm einen großen Stein auf und übergab ihn dem Schutzmann.

Erster Staatsanw. Steinbrecht: Während des Streikwalle stand die Tür vom Bilzischen Lokal also auf? — Zeugin: Ja, erst als es zu schlimm wurde und der Leutnant mehrmals gedroht hatte, wurde die Tür geschlossen. — Erster Staatsanw. Steinbrecht: Sie irren sich nicht, daß Bilz auch dabei stand? — Zeugin: Nein, ich kannte ihn schon von früher, ich habe ihn hier auch gleich wiedererkannt. — N.-A. Liebknecht: Jetzt die Zeugin sich auch nicht, wenn sie sagt, daß sie von ihrem Balkon aus in der dritten Etage gesehen hat, daß die Ladentür aufstand? Denn die Ladentür ist einen halben Meter zurückgebaut. — Zeugin: Nein, ein Irrtum ist ausgeschlossen. Mein Schwiegerjohn hat sogar gesehen, daß mit Steinen geworfen wurde. — Erster Staatsanw. Steinbrecht: Haben Sie vielleicht daraus geschlossen, daß die Tür offen stand, daß Sie sahen, daß Leute dort immer hinein und heraus gingen? — Zeugin: Ja, der Herr Leutnant versuchte, die Tür zuzuziehen, aber die Personen rissen sie immer, wenn er weg war, wieder auf. — Zeuge Polizeileutnant Solte: Ich kam ja erst dazu, als der Kohlenwagen schon da stand. Die Leute haben vor dem Bilzischen Lokal gestanden und ich habe gesehen, wie aus dem Lokal Leute ein und aus gingen, allerdings erst, nachdem der Kohlenwagen fort war. Ich kannte das Bilzische Lokal damals noch nicht und wußte auch nicht, daß es das Streiklokal war. Aber es war mir aufgefallen, daß, wenn ich weggegangen war, die Leute, die sich dort zurückgezogen hatten, immer wieder herauskamen. Darauf jagte ich: „Herr Bilz, wenn Sie nicht darauf sehen, daß die Leute im Lokal bleiben, und wenn das so fort geht, daß die Leute dort Unterschlupf finden und hinter unsern Rücken wieder herauskommen, dann bin ich genötigt, Ihr Lokal zu schließen.“

Sowohl ich wie der Wachtmeister hatten den Eindruck, daß von dort aus mit Steinen geworfen worden ist. Er hat dann auch die Tür zugemacht, aber die Leute haben sie wieder geöffnet. Er war wohl auch seinen Gästen gegenüber ohnmächtig und konnte ja auch als Schankwirt die Leute nicht einschließen. — Angekl. Bilz: Ich habe jetzt die Gäste, die vor meinem Lokal standen, weggejagt und mich sogar mit Familien erzürnt. Der Herr Leutnant muß bestätigen, daß ich jedem Befehl nachgekommen bin.

Der Verteidiger N.-A. Liebknecht beantragt darauf, noch mehrere Zeugen zum Falle Bilz zu laden. Zeuge Polizeileutnant Solte erklärt noch, daß er nicht sagen könne, ob die Tür zum Bilzischen Lokal geschlossen war, während die Wagen dort standen, da er sich um diese Zeit nur darum kümmern konnte, die Wagen weiter zubeordern. Mehrere Zeugen und Zeuginnen, die am Nachmittag im Bilzischen Lokal gewesen waren, erklären, daß Bilz nicht anwesend war und daß vorne zugeflogen war. Auch die Schwägerin des Wirtes Bilz macht dieselben Angaben. — Der Zeuge Agent Herz erklärt, er sei nach Moabit geschäftlich gekommen und habe eine Frau auf der Straße jammernd und heulend getroffen, die sich mit Selbstmordgedanken trug, weil ihr Mann, der zu den Streikenden gehörte, nachts weggeblieben und verhaftet worden war. Er rief ihr, daß es das beste wäre, in das Streiklokal zu gehen und sich zu erkundigen. Auf diese Weise bin ich auch in das Streiklokal gekommen und bin am nächsten Tage noch mehrmals dagewesen. Ich habe gesehen, wie an diesen Tagen Bilz mit großer Energie für Ruhe und Ordnung in seinem Lokal sorgte und auch die Leute vor dem Lokal weggejagt hat. — Polizeileutnant Rau: Ich hatte den Eindruck, daß die Leute, die gegen die Polizei Steine warfen, und die Polizei verhöhnten, aus dem Bilzischen Lokal gekommen seien.

N.-A. Liebknecht stellt den Antrag auf Haftentlassung der Angeklagten Krahe und Bilz. Die Aussage des Zeugen Wellenschmidt, daß Bilz ihm die Hand auf die Schulter gelegt habe, sei doch nicht eine positive Feststellung, daß Bilz ihn festgehalten habe. Jedenfalls handle es sich hier um eine rein subjektive Auslegung. Ebenso gut könne man es doch dahin auslegen, daß Bilz ihn habe ichänen wollen. Wellenschmidt sagt ja auch, daß er, nachdem Bilz ihn angefaßt habe, nur noch zwei Schläge erhalten habe. Zweifelslos hat Bilz ihn hinausgeführt und auch gerufen: „Hier wird nicht geschlagen.“ Wellenschmidt hat auch keine erheblichen Verletzungen im Lokal erlitten. Bilz ist Familienvater und Geschäftsmann, flüchtigverhaftet liegt nicht vor. Er ist auch bereit, eine Kaution zu stellen, und zwar eine Kaution, die nicht etwa von Dritten befreit wird, sondern aus eignen Mitteln. — Staatsanw. Sieglener widerspricht der Haftentlassung. Es liege gegen Bilz nach der glaubwürdigen Aussage des Wellenschmidt der Verdacht der gemeinschaftlichen schweren Körperverletzung vor. Die Körperverletzung sei recht erheblich und sei an einem Arbeitsmilitären verübt, der zwingungsweise in das Lokal gebracht worden sei. Außerdem sei er einer zweiten Strafhandlung gegenüber Gottschalk, nämlich des Vergehens gegen die Gewerbeordnung schuldig. Es komme hinzu, daß in seinem Lokal die Leitung des Streiks war. Alles spricht dafür, daß Bilz eine sehr erhebliche Strafe treffen wird. Die Haftentlassung des Krahe, der wegen dringenden Verdachts schwerer Körperverletzung in Haft genommen war, stelle er anheim. — N.-A. Liebknecht erwidert, daß Wellenschmidt nur zwei Beulen am

Kopf und eine Verletzung im Gesicht auf der Straße bekommen habe. Im Bilzischen Lokal könne ihm also keine erhebliche Verletzung zugefügt worden sein. Die gegen die Glaubwürdigkeit des Wellenschmidt vorgebrachten Momente seien doch nicht zu unterschätzen. Die Verteidigung sei aber in der Lage, auch noch weiteres Material vorzubringen. — Vors.: Das Gericht wird in der Pause darüber beschließen. Es sind von der Verteidigung und von der Staatsanwaltschaft im Laufe der Zeit

53 Beweisanträge gestellt worden, über die wir noch zu beschließen haben werden. Ich glaube allerdings, daß ein Teil, namentlich die in den ersten Tagen gestellten Beweisanträge, sich erübrigen dürften. N.-A. Heine: Wir sind natürlich geneigt, uns so weit wie möglich zu beschränken. Es liegt schon im Interesse der Angeklagten, die Verhandlung abzukürzen. Wir haben uns ja auch privatim dem Herrn Vorsitzenden gegenüber bereit erklärt, uns nach Möglichkeit zu beschränken. Es gibt aber nun noch einen weiteren Punkt, in dem keine Beschränkung möglich ist, und da ist es sogar noch schlimmer geworden nach der Rede, die am Sonnabend im Reichstag der Reichskanzler — — Vors. (unterbrechend): Das geht uns hier nichts an. N.-A. Heine (fortfahrend): Wir sind ja ebenfalls vollkommen überzeugt, daß das, was außerhalb des Gerichts gesprochen wird, auf das Gericht selbst keinen Einfluß hat, sondern daß nur die Beweisaufnahme maßgebend ist. Aber die Staatsanwaltschaft ist in einer andern Lage wie das Gericht und die Aeußerung des Herrn Ministerpräsidenten — — Vors. (erneut unterbrechend): Ich bitte, darauf nicht einzugehen. N.-A. Heine (fortfahrend): Aber für uns muß es für die weitere Ausdehnung der Beweisaufnahme maßgebend sein. Denn wenn von autoritativer Seite gesagt wird, daß das Verhalten der Polizeibeamten als einwandfrei festgelegt ist, so ist das für den Staatsanwalt, der der Untergebung des Ministerpräsidenten ist und im gewissen Grade seine Direktiven von diesem erhält, nicht ohne Einfluß. Der Zusammenhang ist auch für die Einzelfälle wichtig. So hat Romanowski erklärt, daß er den aufstrebenden Auf, den er und wir bedauern, erst ausgehoben hat, als er sah, daß die

Polizei eine Anzahl wehrloser Leute niedergeschlagen hatte. Es kommt auch darauf an, ob die behaupteten Kriterien des Landfriedensbruchs vorliegen, indem zu prüfen ist, ob die Polizei zu ihrem Vorgehen berechtigt war. Wir sind bereit, auf alles andere zu verzichten, nur nicht auf den Punkt, der sich auf das Verhalten der Polizei bezieht. Wir wollen den Beweis führen, daß schon vor dem Freitag die Polizei, oder sagen wir Polizeibeamte, sich nicht darauf beschränkt haben, was ihres Amtes war, das Eigentum der Firma Kupper u. Ko. zu schützen, sondern daß sie in rücksichtslosster Weise gegen das unbeteiligte Publikum vorgegangen sind und dadurch die Erbitterung erzeugt haben. Die zwecklosen und unnötigen Abperwungen, die Menschenjagen in Straßen, in denen keine Ansammlungen waren, haben erst die Erregung und den Aufruhr, wenn man die Zusammenrottung von Menschen als solchen bezeichnen will, hervorgerufen. Alle diese Dinge sind nicht bloß für die Schulfrage von Bedeutung, sondern auch für das Strafmaß. Wir wollen nachweisen, daß eine große Anzahl von Personen in Straßen und Gassen, in denen keinerlei Auflauf oder Unruhen waren, Personen, die allein gingen, beleidigt und verletzt worden sind, daß die Verletzungen erfolgt sind durch hinterlistigen Ueberfall von hinten und das, wenn die Leute zu Boden lagen, also wehrlos waren, nach auf sie eingeschlagen und mit Säbeln gestochen worden ist. Wir wollen beweisen, daß gerade die Massenhaftigkeit der Vorfälle nicht ein zufälliges Versehen ist, sondern daß die Polizeibeamten in einer großen Zahl, um mich juristisch auszudrücken:

in gewollter und bewußter Weise aus reiner Lust an Rohheit, brutal und unter Mißbrauch der Amtsgewalt vorgegangen sind. Wir müssen es der Staatsanwaltschaft überlassen, wenn sie glaubt, daß der Ministerpräsident über die Dinge, von denen er gesprochen hat, mehr weiß, ihn zu laden. Wir sind der Meinung, daß er nichts davon weiß, und haben kein Interesse, ihn zu laden. Erster Staatsanw. Steinbrecht: Die Staatsanwaltschaft steht auf demselben Standpunkt wie der Vorsitzende, daß nur das, was hier gesagt ist, für das Urteil maßgebend sein kann. Die Staatsanwaltschaft ist genötigt, Gegenbeweis zu den hier vernommenen Aussagen zu stellen. Wenn auch die Zeugen nach bestem Wissen auszusagen, so handelt es sich doch um eine einseitige Auffassung und man muß an dem Grundsatz festhalten: audiatur et altera pars. Die Leute sagen: Wir sind nicht beteiligt gewesen. Da ist doch nicht ausgeschlossen, daß sie zu ihren Gunsten etwas verschwiegen. Wir haben ja auch schon Fälle gehabt, die sich nachher zugunsten der Polizei aufgelöst haben. So erinnere ich an den alten Mann, der zu Boden geschlagen sein sollte. — Vors.: Ehe wir die Debatte weiter fortführen, möchte ich fragen, ob neue Anträge gestellt werden, oder ob es sich um frühere handelt. — N.-A. Heine: Zum Teil handelt es sich schon um benannte Zeugen, zum Teil um neue. — N.-A. Doktor Heinemann: Der Erste Staatsanwalt hat von Zeugen gesprochen, deren Zeugnis nur einseitig sein könne. Das wäre aber wohl Sache der Staatsanwaltschaft später auszuführen und wir werden dann in der Lage sein, das zu widerlegen. Wir sind durchaus der Meinung, daß für das Urteil des Gerichts nur ausschlaggebend sein wird, was hier vorgekommen ist, wir müssen aber damit rechnen, daß diese Aeußerungen die von autoritativer Seite gefallen sind, immerhin auch in den Motiven nicht ohne Einfluß bleiben könnten. Wir glauben, daß wir auf alle Beweisanträge werden verzichten können, mit Ausnahme dieses einen Punktes, an dem wir festhalten müssen. Und wenn das Gericht anderer Auffassung sein sollte, so würden wir genötigt sein, die Zeugen selbst zu laden. Bei der veränderten Situation können wir jetzt auch nicht darauf verzichten. Der Herr Vorsitzende hat neulich gesagt, daß für das Gericht viel überflüssig sein würde. Wir erkennen durchaus die Loyalität des Herrn Vorsitzenden an und sind auch bereit, es damit zu entgelten, daß wir auf alles Weitere verzichten. Aber auf diesen Punkt können wir nicht verzichten, nachdem

ter Mann, der der oberste Hüter des Rechts im Reich ist, gesagt hat, die Polizei habe Lorrstt behandelt. Wir haben das Vertrauen in die Loyalität des Herrn Vorsitzenden, daß er nicht mehr das Wort aussprechen wird, die Verteidigung dehne die Verhandlung mehr aus als notwendig sei. Wir befinden uns jetzt im Stadium der Motive. Nicht die Verteidigung hat die Schuld, sondern dieser Ausspruch. — N.-A. Dr. Cohn: Die Verteidigung hat bereits angefragt, ob die Staatsanwaltschaft nicht den Herrn Polizeipräsidenten als Zeugen laden will. — Vors. (unterbrechend): Herr Verteidiger, bis jetzt ist ein derartiger Antrag nicht gestellt worden. — N.-A. Dr. Cohn: Es handelt sich auch darum, die Aufmerksamkeit des Gerichts auf einen Beweis zu richten, der von Amts wegen erhoben werden konnte. Sodann wird in der Zeugenvernehmung fortgefahren. — Fräulein Günther war zum Eintausen und kurz vor 9 Uhr auf dem Wege nach Haus. Es kamen ihr zwei Kriminalbeamte entgegen, von denen einer sie anfuhr:

„Na, Du alte Trine, mach, daß Du weiterkommst!“

Der andre sagte: „Gau doch das Weib, daß sie gleich liegenbleibt!“ In demselben Augenblick bekam sie einen Stieb. Ein junger Mann hatte sich von der durch die Polizei weitergetriebenen Menge abgesetzt und an der Haltestelle der Elektrischen aufgestellt. Ein Beamter packte ihn, und schüttelte den Mann. Der Mann sagte: „Entschuldigen Sie, was wollen Sie von mir, ich warte auf die Bahn.“ Der Beamte erwiderte: „Du dumme Raubh, mach, daß Du weiterkommst!“, und schüttelte ihn dabei wiederholt. Der Mann sagte nochmals: „Entschuldigen Sie, ich will nach Haus fahren.“ Darauf zog der Beamte den Säbel und schlug auf ihn ein. Zwei andre Schutzleute nahmen ihn in Empfang und führten ihn ab. Ich rief dem Mann zu, daß ich gesehen hätte, daß er schuldlos sei, und bot ihm mein Zeugnis an. Darauf rief mir einer von den Schutzleuten zu: „Was willst Du? Als Zeugin? Mit dem Säbel kannst Du was bekommen!“ — Erster Staatsanw. Steinbrecht: Haben Sie diese Dinge schon öfter erzählt, daß ging ja so geläufig? — Zeugin: Nein, ich spreche immer so schnell.

Frau Lofsch sah am ersten Tage, wie eine Menge Arbeiter ankam, die das Lied sangen: „Wir Männer in der Bluse sind.“ Von diesen Leuten wurden zwei Laternen eingeschlagen. Auch am andern Tage wurden Laternen eingeschlagen, aber nicht von der Menge, sondern von einzelnen Leuten, die hochfletterten. Sie hörte auch „Bluthunde“ rufen. Daß Beamte geschlagen haben, kann sie nicht sagen, sie habe nur gesehen, was vor ihrem Hause passierte. Eine Frau habe auch Sachen auf der Straße zusammengetragen und angezündet.

Zigarrenfabrikant Böttger sah vom Fenster aus, wie ein friedlich einhergehender Mann von zwei Kriminalbeamten überfallen wurde. Er rief: „Laßt mich doch los, ich tue doch keinem Menschen etwas.“ Es wurde aber auf ihn eingeschlagen. Die Mißhandlung sei so ekelhaft gewesen, daß ein Freund von ihm, ein Barbier, der mit am Fenster stand, Krampfanfälle bekam. In einem andern Falle habe er gesehen, daß ein Mann von zwei bis drei Beamten überfallen und auf seine gemeinste mißhandelt wurde. Ein Mann lief an die Ecke zum Leutnant und bat mit hocherhobenen Händen: Herr Leutnant, wo soll ich hin! Statt dem Manne zu helfen, gab ihm der Leutnant noch einen Tritt, daß er zurücktaumelte. Auf Befragen gibt der Zeuge an, daß dieser Mann von

Kriminalbeamten, die halbe Meter lange Knüppel hatten, geschlagen worden sei. Etwa 20 Schritte entfernt hätten uniformierte Schutzleute gestanden. Ob die das gesehen haben, wisse er nicht. Jedenfalls müssen diese Leute das Schreien des Mannes gehört haben, sie haben sich aber nicht darum gekümmert. Er habe auch beobachtet, daß dieser Mann ganz ruhig seines Weges gegangen war.

Nächster Zeuge ist der frühere Rittergutsbesitzer Schmidt, jetzt in Wilmersdorf wohnend. Er sei extra hinausgefahren, um sich die Polizeimahregeln anzusehen und bei der Gelegenheit auch den Berliner Volkscharakter kennen zu lernen. Er sei immer dort hingegangen, wo er vorausfühlte, daß Zusammenstöße erfolgen könnten. Er habe gesehen, wie Volkshäufen von Schutzleuten auseinandergeprengt wurden, er habe aber in keinem einzigen Fall eine Brutalität der Schutzmannschaft beobachtet, trotzdem er genau auf alle Vorgänge achtgegeben habe. Wohl aber habe er beobachtet, daß die Schutzmannschaft in vielen Fällen mit großer Ueberlegung und Ruhe vorgegangen sei, und sogar Besonnenheit gezeigt habe, wenn das Publikum oder einzelne sie angegriffen haben. Die Schutzleute bemühten sich, mit der flachen Klinge zu schlagen, sie haben nicht wahllos drauflos geschlagen, sondern nahmen sich aus der Menge, die sie jurisdiktionsmäßig, einzelne aufs Korn, gegen die sie voringen. Leute, die sich plötzlich aus der Menge undrehen und mit erhobenen Fäusten auf die Schutzleute losgingen, wurden nicht, wie es nahelag, einfach über'n Kopf geschlagen, sondern an dem Stopf gepackt und

mit der flachen Klinge auf dem Rücken bearbeitet. Aus der Menge habe er einen Schuß fallen hören. Ob aus den Fenstern geworfen wurde, habe er nicht gesehen, es aber daraus geschlossen, daß die Berittenen nach oben drohten. Hinter der Schutzmannslinie befanden sich Kriminalbeamte, er selbst sei von einem von ihnen bedroht worden, der auf ihn losrückte. Er habe darauf gesagt: Ich bin ein ruhiger Staatsbürger, lassen Sie mich gehen! Darauf habe der Beamte sofort den Stod sinken lassen und gesagt: „Dann machen Sie aber, daß Sie fort kommen!“ — N.-A. Heine: Haben Sie sich dem Polizeibeamten gegenüber legitimiert? — Zeuge:

Darf ich fragen, was Sie berechtigt, eine Frage an mich zu stellen? N.-A. Heine: Die Strafprozessordnung gibt mir ein Recht dazu. — Zeuge: Ich weiß ja nicht, wer der Herr ist. — Vors.: Das braucht Ihnen auch niemand auseinanderzusagen. Der Verteidiger hat genau dasselbe Recht, Fragen zu stellen, wie das Gericht, und Sie haben sie zu beantworten. — N.-A. Heine wiederholt seine Frage. — Zeuge: Nein. — N.-A. Liebknecht: Haben Sie einen Schuß fallen sehen? — Zeuge: Einen Schuß kann man nicht fallen sehen, sondern nur hören. — N.-A. Liebknecht: Haben Sie es gehört? — Zeuge: Ja. — N.-A. Liebknecht: Wissen Sie, daß der Schuß aus dem Publikum auf die Schutzmannschaft gefallen ist? — Zeuge: Ich habe ja schon gesagt, daß ich es vermutete.

Hierauf trat eine Pause ein. Nach der Pause verliedet der Vorsitzende den Beschluß des Gerichts, daß der Angeklagte Krahe aus der Untersuchungshaft entlassen wird, daß dagegen der Antrag der Verteidigung, auch den Angeklagten Bilz zu entlassen, abgelehnt wird, da die Gründe für die Untersuchungshaft bei ihm fortbestehen.

Es wird dann als Zeuge vernommen Kammergerichtsrat Dr. Daberkow. Er bekundet: Ich wohne in Moabit und habe mehrfach die Straßen, in denen die Unruhen stattfanden, aufgesucht in der Besorgnis, daß die Aufstandsbewegung sich weiter ausdehnen könnte, und in der Absicht, zu beobachten, wie sich die Polizei benehmen würde und ob die Vorwürfe, die gegenwärtig bei solchen Anlässen gegen die Polizei erhoben werden, berechtigt seien. Ich war mindestens dreimal, vielleicht auch viermal in den von der Polizei besetzten Straßen und auch an dem Tag, an dem der Kampf in der Rostocker Straße sich abspielte. Ich ging dort zwischen 12 und 14 Uhr spazieren. Ich mußte dann in eine Vereinsvorstandssitzung und kam erst später wieder zurück. In der Turn- und Weichschlage sah ich eine große Menschenmenge und ihr gegenüber größere Schutzmannsformationen, die geschlossen aufgestellt waren. Hier hat ein Zeuge bekundet, daß es ihm vorgekommen sei, als wenn sich zwei feindliche Heerlager gegenüberständen. Ich hatte auch diesen Eindruck und war de Müsst, daß, wenn hier jemand aufreizende Reden halten sollte, es dann rasch zu Ausschreitungen kommen könnte. Ich muß aber sagen, die Polizei ist benehmen sich durchaus besonnen. Wenn sie sich nicht besonnen benommen und zum Beispiel die Menge verjagt oder sonst energische Maßregeln ergriffen hätte, wäre sie vollkommen im Rechte gewesen. Sie äußerte aber nicht einmal den Straßendam von Unmütigkeiten. Der Kampf, der sich am Abend dort abgespielt hat, muß in die Zeit fallen, wo ich in der Vorstandssitzung war. Als ich zurückkam, war die Straße leer, und als

Aus der Parteibewegung.

Ein Polizeiprozess in Halle. Am Sonnabend verhandelte die Halle'sche Strafkammer einen Prozess, der von der Polizeiwahl gegen das 'Volksblatt für Halle' angestrengt worden war...

Die Goldgräber in der Eifel.

Die trotz der Weihnachtsnähe herrschende warme Bitterung begünstigt den Ausbau der jetzt im Eisengebiet des Rheinlandes vorgenommenen Goldgewinnung außerordentlich.



selbst wenn im kommenden Frühjahr im großen und mit allen einschlägigen technischen Hilfsmitteln begonnen werden.

Auf Grund einer derartigen Beweisaufnahme hielt es der Staatsanwalt für angebracht, acht Monate Gefängnis zu beantragen.

Der befeidigte Schuhmann. Während der Wahlrechtsbewegung hatte in Mühlhausen (Hr.), das Verhalten des Schuhmanns Sprich, der sich früher schon durch Anzeige wegen 'allzulauten Riefens' bekannt machte...

Die 'Fackel' beschlagnahmt. Die Druckerei des 'Vorwärts' erhielt polizeilichen Befehl, die Dezembernummer der 'Fackel', das monatlich erscheinende Agitationsorgan für die ländliche Bevölkerung der Provinz Brandenburg...

Eine sozialdemokratische Gemeindevertreterkonferenz für den Agitationsbezirk Götting, der sieben niederschlesische Reichstagswahlkreise umfaßt, tagte am Sonntag in Götting.

Gemeindevahltag. Bei der Gemeindevahl in Gelsenkirchen (Siegeler) in beiden Klassen, fünfjährige und Unanfähige, bei den Unanfähigen erhielten wir 421, die Gegener nur 43 Stimmen.

Kleine Chronik.

Neue Margarine-Erkrankungen. Nach dem Genuss von 'Bada'-Margarine ist in Düsseldorf eine Mutter mit fünf Kindern erkrankt.

Ein Kind von einem Wilderer erschossen. Ein 12-jähriges Mädchen, das am Sonnabend abend bei Gruppenbächen in der Dunkelheit durch das Gehölz ging...

Unwetter Nachrichten. Seit drei Wochen entbehrt Oberitalien den blauen Himmel, den die mit klimatischen Verhältnissen nicht vertrauten Fremden auch in dieser Jahreszeit zu finden erwarten.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Gasarbeiterstreik in Zwickau. Die händischen Gasarbeiter in Zwickau sind nachdem alle Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister Reil und Gaswerksdirektor Jemel gescheitert waren...

Zum Bergarbeiterstreik in Saashem. Eine Versammlung der Bergarbeiter der Kohlengrube Saashem, Oberbayern, tagte Sonntag unter freiem Himmel und beschloß einstimmig...

Das Ergebnis der Sicherheitsmännerwahlen in Lugau. Lugauer Arbeiter ist ein Sieg des Verbandes der Bergarbeiter. Es wurden gewählt 14 Bergarbeiter und acht sonstige Arbeiter.

ich mich noch in einer Konditorei erzeigte, kamen Verdunkelungen vorüber. Der Kampf muß also eben zu Ende gewesen sein.

Meine Frau war von Entsetzen erfüllt und wandte sich ab. Am nächsten Tage sah ich wieder vom Fenster, daß ein Mann von Schulzeuten zu Boden geschlagen war...

entsetzliche Mordtät und Barbarei bezeichnen, die ganz sinn- und zwecklos war. R.-A. Heine: Sind Sie Sozialdemokrat? — Zeuge: Nein, ich habe auch keine Sympathie für die Sozialdemokratie.

Auf Befragen der R.-A. Heine sagte Zeuge weiter aus, daß nicht nur der eine Mann, sondern fünf oder sechs Leute von Schulzeuten niedergeschlagen und noch, als sie auf dem Boden lagen, geschrien und geschrien worden seien.

Diefer Mann, der in dem Gewerbe lag, ist mir zu ekelhaft. Zeuge: Diefer Mann ist mir ekelhaft, weil er in der Kammer der R.-A. Heine...

Meine Frau war von Entsetzen erfüllt und wandte sich ab. Am nächsten Tage sah ich wieder vom Fenster, daß ein Mann von Schulzeuten zu Boden geschlagen war...

Meiner Zeuge ist der Kohlenleger Herr H. Er wollte mir meine Frau nach Hause gehen und sah zu dem Kohlenleger, der...

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 292.

Magdeburg, Mittwoch den 14. Dezember 1910.

21. Jahrgang.

Ein verfehltes Leben.

Der alte Bued, des Zentralverbandes deutscher Industrieller weltbekannter Sekretär, sieht am Ende seiner Laufbahn. 80 Jahre haben sich auf seinen Scheitel gesenkt, 38 davon hat er im Dienste des Großkapitals zugebracht, immer rastlos auf den Spuren der Arbeiterbewegung pirschend. Die Macht der mächtigsten Ausbeuterorganisation Deutschlands hielt er wie einen Hammer in seinen Händen, und mit diesem Hammer sprengte er die verschlossenen Türen in den Ministerien, schmetterte er undotmäßige Staatssekretäre zu Boden und zertrümmerte jeden Widerstand. Auf sein Gebot wurde mit der Sozialpolitik im Deutschen Reich Halt gemacht, wurden die nichtswürdigsten Gesekentwürfe, wie die Zuchttausvorlage, dem Reichstag vorgelegt, wurde jeder noch so bescheidene Fortschritt in der Sozialpolitik verfrüppelt, und erst in dieser Woche noch wurde der Vorlage über die Arbeitskammern vom Zentralverband deutscher Industrieller der kennzeichnende und wahrscheinlich tödliche Stempel aufgedrückt: Ausschluss der Arbeitersekretäre aus den Arbeitskammern. Also an Macht und Einfluß hat es Herrn Bued nicht gefehlt. Mit größerem Rechte noch als den Organisator der konservativen Niederlagen, den Herrn von Seydebrand, kann man ihn den ungekrönten König von Preußen nennen, bemerkt die „Leipziger Volkszeitung“, der wir diese Ausführungen entnehmen.

Und doch! Als er im Hotel Adlon in Berlin seinen letzten Rechenschaftsbericht vor der Delegiertenversammlung des Zentralverbandes erstattete — er sieht sich ins Privatleben zurück —, da war der Sinn seiner langen Rede nur das bittere Eingeständnis: es war ein verfehltes Leben! Was Kern und Stern meiner jahrzehntelangen Mühen war: die Vernichtung der Arbeiterbewegung, hat sich als undurchführbar herausgestellt! Die Wetterbuben, die ich hasse, sind stärker und kräftiger geworden und mit knirschenden Bühnen muß ich am Ende eines Lebens erkennen: die moderne Arbeiterbewegung ist unüberwindlich!

In der Tat: der Schwanengesang des alten Scharfmachers glühte im Haß. Alle Flüche und Donnerkeile rief er auf die Sozialdemokratie und Gewerkschaften herab, gegen die er nicht nur eine „Reform des Strafrechts“ verlangte, sondern auch „besondere Gesetze“, d. h. Ausnahmegesetze, bei denen die Regierung aber ganz anders vorgehen müsse, wie beim viel zu schlappen und dazu noch schlapp angewandten Sozialistengesetz von 1878. Jetzt sei die Sozialdemokratie in ihren „Schand- und Untaten“ zügellos und frech, sie proklamiere die Republik, sie beherrsche die Straße, der Streikbrecher sei vogelfrei. Die Opferfreudigkeit der Arbeiter sei unbegrenzt und für die Unternehmer musterhaft. Um so größer sei die Gefahr. Einheit und Geschlossenheit sei nötiger denn je. Und mit heißem Atem, während das Weiße im Auge sich leise rötete, wie im erwachenden Blutkreislauf malte der alte Herr ein wahrhaftig schönes Zukunftsbild kapitalistischer Alleinherrschaft aus. Er zog die „Lehren“ aus den drei großen Massenführern des verflorenen Jahres, die auf ihn „so deprimierend“ gewirkt haben, aus der Ausperrung im Baugewerbe, im Schiffsgewerbe und im Bremer Straßenbahngewerbe.

Welches sind nun die Lehren, die daraus zu ziehen sind? Einmal die, daß die bis ins kleinste und mustergültig geregelte Organisation der Arbeiter sich zu einer furchtbaren Macht entwickelt hat. Mit Ausperrung zu drohen ist nicht mehr zweckmäßig, da lachen die Leute darüber. Mit kleinen Ausperrungen werden sie dank ihrer mächtigen Organisation fertig. Aber immerhin würde bei einer Ausperrung von 400 000 Metallarbeitern der Sieg auf unserer Seite gewesen sein. Es handelt sich da um zwei Millionen Mäuler, die täglich gefächelt werden müßten. Da würden die 50 Millionen der Gewerkschaften bald draußgegangen sein. Der Sieg wäre den Arbeitgebern sicher gewesen. Aber der großen Mehrzahl der Industriellen fehlt noch die Einsicht in die Lage und die Opferwilligkeit. Die jetzige Lage stellt den Arbeitgeber vor die Notwendigkeit, sich trotz aller aus erbärmlichen kleinen Morben herbeigeführten Spaltungen der Industrie fest zusammenzuschließen, um mit unerschütterlichem Willen die Gewerkschaften zu vernichten und niederzuschlagen oder aber er muß sich unter die Aufsicht der sozialdemokratischen Helfer und Führer und unter die Kontrolle der gewerkschaftlichen Vertrauensmänner stellen. Wenn das erreicht ist, dann hat die Sozialdemokratie ihre erste bedeutende Etappe erreicht zu ihren Zielen.

Über ach! Auch die „zwei Millionen Mäuler“, deren Hungergeschrei wie Musik in die Ohren des alten Scharfmachers dringt, bringt ihn nicht näher zum Ziel. Das Verständnis muß heraus: die Arbeiterbewegung ist unüberwindlich!

„Ich habe früher die Ansicht vertreten, daß auch selbst die stärksten Gewerkschaften der vereinigten Arbeitgeberchaft gegenüber nicht bestehen könnten. Diese Ansicht habe ich heute nicht mehr.“ Das ist die schmerzgeborene Erkenntnis, die dieser geschworne Arbeiterfeind am Ende seines Lebens mit ingrimmiger Wut bekennen muß. „Diese Ansicht habe ich nicht mehr.“ Die Worte klingen wie Hammerschläge auf einen Sargdeckel.

Und doch wäre nichts falscher, als wenn die Arbeiter sich dadurch in trügerische Sicherheit wiegen ließen. Gewiß! Am letzten Ende sind ihre Organisationen unüberwindlich, und diese unerschütterliche Zuversicht wird ihnen auch den unbeirrbarsten Kampfesmut verleihen, der ihnen in den bevorstehenden Kämpfen bitter not tut. Neht heißt's, die Sturmriemen unter's Kinn! Die Organisationen der Arbeiter vernichten und niederschlagen! Das ist das sozialpolitische Programm der Scharfmacher. Und um gegen diesen starken und rücksichtslosen Feind das Feld behaupten zu können, wird und muß die deutsche Arbeiterklasse den letzten Hauch ihrer Kraft einsetzen.

Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben.
Parteiangehörige Ereignisse, die politisch eine so außerordentliche Bedeutung haben, daß sie auf alle Fälle recht rege diskutiert werden müssen, veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß für die nächsten Mitgliederversammlungen eine besonders interessante Agitation entfallen werden muß. Versammlungen finden statt:

Am 13. Dezember in Jermersleben, am 17. Dezember in Diesdorf, am 17. Dezember in Klein-Dürstleben, abends 8½ Uhr, in den Parteilokalitäten. Für die Ortsgruppen Groß-Dürstleben und Bernsdorf findet eine am 18. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in Bernsdorf im Hoppischen Lokal statt.

Tagesordnung ist in allen Versammlungen „Die neuesten politischen Ereignisse.“
Referenten sind die Genossen Hahnjen Koch, Klatsch und Udenauich.
Der Kreisvorstand.

Hohenbodelshagen, 13. Dezember. (Ueber Religion und Fortschritt) referierte Herr Dr. Kramer (Magdeburg) am Sonntag in einer öffentlichen Versammlung. Der Aufforderung, den Ausschuß aus der Landestirche zu erklären, folgten einige Unwesende. —

Afen, 13. Dezember. (In der zweiten Abteilung) wurden zu Stadtvorordneten Zimmermeister Müller, Rentier Waffner und Gastwirt Forges gewählt. In der ersten Abteilung sind die bisherigen Vertreter wiedergewählt worden.

— (Noch ein Wort zu den Stadtvorordnetenwahlen) in der dritten Abteilung. Besser muß bei zukünftigen Wahlen die Beteiligung der organisierten Arbeiterschaft werden. Von den Zimmerern sind elf wahlberechtigt, gewählt haben zehn. Von den 45 wahlberechtigten Maurern haben sage und schreibe 13 ihr Stimmrecht ausgeübt. Bei den Schiffbauern sind acht zur Wahl gegangen. Die Maurer haben also ganz verjagt, obgleich bei einigermaßen gutem Willen jeder zur Wahl hätte gehen können. Von Unorganisierten haben gewählt je drei Maurer und Schiffbauer sowie sämtliche Baue-, Post-, Steuer- und Kommunalbeamten. In einem Eingekauf wurde in der „Afenen Zeitung“ die Sammeltrumpete geblasen zur Gründung eines Bürgervereins. Es wird geflagt darin, daß einer kleinen Gruppe von Bürgern die Wahl der Stadtvorordneten überlassen blieb. Hoffentlich werden nun urfice Genossen auch mit größtem Eifer darangehen, die Anhänger unserer Sache zu sammeln. Die „Volksstimme“ muß hier mehr Abonnement bekommen und die Parteiorganisation mehr Mitglieder. Darin werden wir auch in Zukunft zu siegen wissen. —

— (Der Theaterabend) war sehr gut besucht. Das Spiel fand großen Anklang. Zu wünschen wäre nur, daß zukünftig bei derartigen Veranstaltungen das Rauchen etwas eingeschränkt würde. —

Häckerleben, 13. Dezember. (Volksverein) Auf die am 15. Dezember stattfindende Versammlung wird besonders hingewiesen. (Zweiter in dieser Nummer.)

Burg, 13. Dezember. („Pilot vom Dfseestrand.“) „Gewiß wieder irgendein neuer Adel“, denkt ihr, habt ihr „Hühnung! Burg hat einen Polizeihund mit diesem zwar etwas langstieligen, aber immerhin doch recht — man bedenke „vom!“ — vornehmen Namen. Und „Pilot vom Dfseestrand“ soll ein perfektes und vorzügliches Vieh sein. Er hat bereits mehrere Ehren- und erste Preise bei allen möglichen Gelegenheiten erhalten und vorot am Sonntag eine Probe seines Könnens in Kübel abgelegt. Dort waren dem Siegerwerkstücker Haffe Betten gestohlen worden und „Pilot vom Dfseestrand“ stellte zwei Personen, die hoffentlich auch die Diebe sind. Wir haben also einen Polizeihund. Die beiden höchsten Zettungen machen über den Namen dieses fähigen Begleiters des Polizeiergeanten Einzel nach verschiedene Angaben. Eins nennt ihn „vom“, das andre „am“ Dfseestrand. Sei uns doch deshalb auch erlaubt, einen Vorschlag zur Benennung des uns sicher lieb werdenden Tieres zu machen. Wie wäre es mit „Pilot am Dfseestrand“? Das perfekte Tier wird wenig gegen diese kleine Namensänderung einwenden, nochzumal, daß wird „Pilot“ sehr bald gewahr werden, die Lust am Zpielrand der am Dfseestrand durchaus nicht nachgibt. —

— (In Haft genommen.) Der aus Berlin kommende Metallarbeiter Paul Strauß, der mit dem Vertriebe von Romarten gegenwärtig seinen Unterhalt bestreitet, hatte sich auf dem Boden des Hauses Mittelstraße 20 in der Nacht vom Sonntag zum Montag sein Nachtlager hergerichtet. Die Hausbewohner verständigten die Polizei und veranlaßten die Festnahme des St. —

— (Prozessen, die von der Herren Tisch fallen.) Der Vaterländische Frauenverein und der Verein gegen Hausarbeitsersuchen gegenwärtig durch Veröffentlichungen in den beiden bürgerlichen Blättern um Geld und abgetragene Kleidungsstücke, um den Armen der Stadt eine Weihnachtstende bereiten zu können. Alle, die ein Herz haben für die Armen, sollen zusteuern. Es soll anstandslos werden, daß nach der Verlich wenigstens unternommen wird, diesen Opfern der heutigen verkehrten Wirklichkeitsweise eine Weihnachtstende zu bereiten. Entschieden richtiger wäre allerdings eine Beteiligung zur Berhinderung der Not. —

Stadt-Theater.

Magdeburg, 12. Dezember.

Othello, von Shakespeare. Das Böse im Menschen seine wilden Leidenschaften wirken in dem Drama wie elementare Gewalt, gegen die er sich vergeblich aufbäumt, die er nicht zu bändigen vermag. Und die Tragödie des Mörgen und der schönen Desdemona erhebt sich in ihrer anatomischen, harten Größe mitten im breiten Strome des Lebens. Trotz der lächerlichen Kleinheit äußerer Ursachen fügt sich das tragische Geschehnis so unentrinnbar und so gewaltig, daß man meint, auch außerhalb des Theaters schon solchen Menschen ins tiefe Auge geschaut zu haben.

Den Othello gab Hans Mühlhoyer. Groß war er als Kriegsmann; der Liebhaber nahm sich im Gegenfatz dazu recht alltäglich aus. Dieser Mangel ließ ihn dann auch in den ersten Phasen der Eifersucht nicht gerade erhaben erscheinen. Erst in der großen Szene mit Jago und im Schlafgemach Desdemonas, wo die Dichtung in ihrer unverwundlichen Gewalt sich gleichsam selbst besetzt und Darsteller und Zuschauer emporetzt, wuchs der Othello Mühlhoyers zu übertragender Größe. Als er aus dem Halbmond in das matte rote Licht trat, das den Schlafraum erhellt, war es, als habe sich etwas Gewaltiges und Dunkles über Licht und Leben gelegt.

Ilje Berkla gab in ihrer Desdemona kein schwächendes, zartes Jungfrauen, vielmehr ein Weib, in dem die Liebe groß und rein lebt. Der Jago ist natürlich ein ausgemachter Bösewicht. Vogeler startete ihn noch mit einer Extraportion salbigener Bosheit aus. Die Jhmänen und guten Ratshläge die er dem Rodrigo den Schuberz darstellte, gab, hat dieser junge Edelmann offenbar gar nicht recht verstanden. Meistens durfte man das aus seinen Miene ablesen. Den Cassio spielte Häberlein recht gut aus; Wilhelmine Brandes war eine rejoylute Emilia. Im ganzen war die „Othello“-Vorstellung ein Erfolg. —

Künstlerverein St. Lukas.

Magdeburg, 10. Dezember.

Mit einer Weihnachtsausstellung verbinden sich für den Aussteller immer sehr viele Wünsche. Er hofft, seine Kunstwerke möchten den Gefallen eines kunstverständigen Publikums finden. Dieses kunstverständige Publikum, so hofft er weiter, möchte in der Lage sein, die Kunst zu honorieren. Und drittens hofft er, im Salon des Kunstfreundes sei noch eine kahle Wand, die unbedingt bedeckt werden muß, und zwar durch eine Schöpfung seiner Hand. Hat der Kunstfreund keine kahle Wand, so hat vielleicht Tante Ottilie eine solche, und sollte sie sich eine Zechschlacht über ihrem Bette aufhängen. Es steht ihr ja frei, von etwas anderem zu träumen.

Da bin ich denn die beiden Treppen im Lukasturm zur Ausstellung des Künstlervereins emporgestiegen. Dort gib's

vieles. Manches, was der Kritik nicht standhält, und nur wenig, was den Preis rechtfertigt, mit dem es ausgezeichnet ist.

Einiges möchte ich herausgreifen. Robert Feldheim hat eine Saubas ausgeföhrt, eine Gobelinsmalerei. Die Technik dieser Malerei ist sauber und müßig. Aber die Dekorationsmalerei ist ein dankbares Gebiet, und mancher hiesige Maler „meiner“ entwickelt darin Talent. Jedoch bei der Saubas ist nur allein Sauberkeit Trumpf. Es kommt einem vor, als ob Feldheim nach jedem Pinselstrich den Pinsel ausgebrüht habe. Sauber gebadet scheint die Fundamente, die, ob im Hintergrund oder Scharten, doch überall blendend weiß und mit gelben Farbenspielen ausgestattet ist. Sauber erscheint auch der ungezogene Ober im braunroten Vorhangewand. Sauber sind die roten Jaden der Gafalbläßer. Der vergrößerte Neurruppiner Bilderragen.

Wachen wir fecht. Ernst Hoffmann, der Zeichner des Diploms der Stadt Magdeburg für Erzelenz Lenge, hat einen geknüpften Teppich ausgeföhrt: „Abendfrieden.“ Rosa und violett bewegt sich die ganze Welt vor dem geschlossenen Auge, wenn man sich die Zeit genommen hat, intensiv zu ergründen, wann denn der Friede sich auf die kalte flächige Landschaft beruhigender beginnen dürfte. Es gehört eine gleichfarbige Möbelausstattung dazu, wenn einem der Weihnachtsmann etwa diesen Knipferrich in den Schoß legt. Dagegen verdienen des Ausstellers Federzeichnungen Lob. Von seinen Verdienen-Erzeugnissen muß jedoch wieder gesagt werden, daß die verchiedene, eigentlich nur zweierlei Technik; ihn um den Erfolg bringe. Seine Kopfstudien (Frauentöpfe) lassen erkennen, daß ihm das „Karbige“ weniger liegt; die Schwarzweiß-Zeichnungen sind alle besser als seine bunte Pinselarbeiten.

James Braß hat wieder Heidebilder und Seestüde von Bornholm ausgeföhrt. Wohl alles neue Sachen; aber alle haben sie das gleiche künstlerische Defizit. Die oft erprobte Technik läßt freilich keinen andern Erfolg zu, als Seidelfraun und heimlicher Strand erlauben. Mitunter hebt ein Nachholder die müde Gegend.

Wilhelm Römer hat an seiner Glodenstube viel geföhrt und sich einer auffälligen Morbilität in der Perspektive beföhrt. Wilhelm Buisse hat, ähnlich Nau (Kosau), seinen Herrentrug mit einer müßigen Landschaft überzogen. Heinrich Schulz hat u. a. als Porträtmaler den Pianisten Grub ausgeföhrt. Die Technik ist erreicht, aber auf Kosten der Jugendfrische des Objekts.

Viel Interesse darf der Besucher dagegen Otto Kutschers Zeichnung auf Bergarbeit für einen Kader entgegenbringen. Auch den kunstgewerblichen Arbeiten von Elisabeth Giese, Zulu Wergamann und Edith Möwer darf man Beachtung schenken. Prof. Adam hat eine famose geistige „Sägerhof in Dresden“ ausgeföhrt, ferner Heinrich Pöffe ein Porträt „Mein Vater“ und Albert Lange den Marktplaz: Arbeiten, die es wert sind, beachtigt zu werden. —

Kleines Feuilleton.

Was Beethoven nicht wußte. Es mag in früherer Zeit häufiger vorgekommen sein als heute, daß man weder sein Geburtsjahr noch auch seinen Geburtstag kannte, immerhin wirkt es einigermaßen befremdend, daß ein Mann wie Beethoven noch kurz vor seinem Tode in völliger Unkenntnis über diese wichtigen Daten lebte. Daß dies der Fall war, geht aus einem Briefe hervor, der sich in dem Autographenkatalog des Antiquariats L. Siepmannsböhu (Berlin) befindet und der kurz nach dem Tode des Meisters von dem seinerzeit vielgenannten Kunsthistoriker Wilhelm Christian Müller an einen ungenannten Adressaten geschrieben wurde. In diesem Briefe berichtet Müller über ein Gespräch mit Beethoven: „Wir wollten von ihm wissen, wann sein Geburtstag wäre, um ihn zu feiern, eigentlich wollte meine Tochter ihm einen Ring schenken. Er antwortete, daß er weder Tag noch Jahr genau wisse. Meine Tochter schrieb also an Professor Arnd in Bonn und ließ sich aus den Kirchenregistern einen Geburtsaktin schenken. Dieser bestimmte den 17. Dezember 1770. (In den Biographien Beethovens in der 17. Dezember als sein Tauftag angegeben, und Niemann zum Beispiel vermutet, daß der Geburtstag auf den 16. Dezember gefallen ist. S. Red.) Durch uns erfährt er die Wahrheit und wir sprachen noch 1820 mit ihm darüber, wo er im Scherz sagte: Er habe nicht geglaubt, daß er ein so alter Burche wäre.“

Die Urgeschichte der Medizin ist durch die Ausgrabungen in Vorderasien um eine große Summe neuer Entdeckungen bereichert worden. Während bis jetzt die ägyptischen Urkunden, namentlich der berühmte Papyrus Ebers, als die ältesten medizinischen Ueberlieferungen galten, ist ihnen nunmehr durch die Funde in Assyrien und Babylonien der Vorrang abgelaufen worden. Man weiß jetzt, daß schon unter der Regierung des in letzter Zeit so häufig genannten Königs Samsarabi vor rund 4100 Jahren eigene Gesetze für das Vorgehen erlassen wurden, worin beispielsweise die Höhe der Honorare für verschiedene Operationen festgesetzt wurde. Sogar an das Auge wagten sich die damaligen Aerzte schon heran, um den Star zu operieren. Noch weiter in die Vergangenheit führt die Untersuchung vorgeföhrtlicher Gräber zurück, die gelehrt hat, daß man sogar damals schon vor einschneidenden Operationen nicht zurückschreckte. Insbesondere steht es fest, daß in vorgeföhrtlicher Zeit bereits Schädelöffnungen (Trepanationen) ausgeföhrt wurden. Außerdem haben die Altertumsforschungen zu der Erkenntnis geführt, daß viele der meistverbreiteten Krankheiten der Gegenwart schon vor Jahrtausenden die Menschheit geplagt haben, unter ihnen die Tuberkulose, die Appendizitis (Blinddarmentzündung), Nieren- und Gallensteine, die Augenentzündung (Trachom) sowie die Gelenkentzündung, wahrscheinlich auch die Syphilis, freilich nur in Südamerika. —

Verkaufserin überraschte und zur Flucht nötigte. Er wurde aber verfolgt und festgenommen. Die eine Eingangstür zum Laden hatte der Dieb mit einem Dietrich geöffnet und ein Brecheisen im Laden zurückgelassen, das er einige Tage vorher in einem hiesigen Geschäft gekauft hatte. Mit diesem Stemmzeilen soll er auch in der Nacht zum 16. Oktober in dem Laden des Zigarrenhändlers May ein Vult erbrochen und daraus Geld und Briefmarken, aus dem Laden Zigaretten gestohlen haben. Die Kammer erachtete den Angeklagten in beiden Fällen für überführt und verurteilte ihn zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die beschlagnahmten Diebstahlsgegenstände wurden eingezogen.

Ein fetter Vergleich. Der Schuhwarenhandlcr Ernst Köpcke von hier wurde vom Schöffengericht am 13. Oktober d. J. wegen unlauteren Wettbewerbs zu 500 Mark Geldstrafe eventuell 34 Tagen Gefängnis verurteilt. In der Berufungsinstanz kam folgender Vergleich zustande: Köpcke übernimmt sämtliche Kosten des Verfahrens, einschließlich des auf 175 Mark vereinbarten Honorars für den Justizrat Kaufmann als Vertreters der Privatkläger. Ferner zahlt Köpcke zu wohltätigen Zwecken 250 Mark an den Justizrat Kaufmann, und zwar soll diese Summe so verteilt werden, daß 100 Mark an den Blindenverein, 100 Mark an die Stadtasse zur Weihnachtsbeihilfe armer Weisen und 50 Mark zur Weihnachtsbeihilfe von Kriegervätern gelangen. Wenn sämtliche Beträge gezahlt sind, soll die Privatklage von der Vereinnigung der Schuhwarenhandlcr und deren Berufsgenossen zurückgenommen werden.

Die Diebsgenossen. Der Arbeiter und Kesselschmied Wilhelm Stegmann, geboren 1876, und der Arbeiter Hermann Krauskopf, geboren 1870, zu Genthin, beide erheblich vorbestraft, arbeiteten im Oktober d. J. in der Zuckerraffinerie. Stegmann stahl dort Metallteile, die er dem Krauskopf in Verwahrung gab. Am 26. Oktober fuhren sie dann damit nach Magdeburg und wurden bei einem Althändler festgenommen. Die Kammer verurteilte Stegmann wegen Metalldiebstahls zu 10 Monaten, Krauskopf wegen Gehelei zu 6 Monaten Gefängnis.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 12. Dezember.

Aufgebote: Tapezier Fritz Ryborowski mit Helene Leben. Schlosser Hans Goldmann hier mit Martha Koch in Barleben.
Geburten: Max, S. des Arbeiters Max Schent. Heinz, S. des Tapeziers und Dekorateurs Paul Steinicke. Günter, S. des Jungen.

Blar Kofehorn. Jse, T. des Geschäftsfreiwanders Emil Hänlein. Eleonore, T. des Buchhändlers Kurt May.

Todesfälle: Witwe Dorothee Maertens geb. Ahrendt, 72 J. 3 M. 25 T. Witwe Charlotte Eiterwendt geb. Dahlhelm, 69 J. 11 M. 16 T. Rentier August Hebede, 64 J. 4 M. 8 T. Witwe Dorothee Btem geb. Biese, 81 J. 9 M. 18 T. Elisabeth geb. Kausch, Ehefrau des Jubaliden Christ. Stendel, 72 J. 11 M. 16 T. Paul, S. des Zimmermanns Heinrich Reichmann, 1 J. 11 M. 18 T. Hildegard, T. des Bogenlampenwärters Alb. Richter, 11 M. 14 T. Folgeb. T. des Landwirts Theodor Wischeropp.

Sudenburg, 12. Dezember.

Aufgebote: Kapellmeister Wilhelm Adolf Gerhard Schreiber in Berlin mit Johanna Dora Melanie Seyler hier.

Geburten: Dora, T. des Tischlers Heinrich Bachmann.
Todesfälle: Johann, S. des Arbeiters Johann Bünzel, 5 M. 16 T. Eisenbahn-Bachmeister Wilhelm Monato, 56 J. 11 M. 11 T. Arbeiterwalde Albert Schneider, 58 J. 3 M. 12 T. Stellmacher Hermann Fedderau, 58 J. 10 M. 11 T.

Buckau, 12. Dezember.

Todesfälle: Lehrerrwitwe Minna Mangold geb. Schmidt, 83 J. 2 M. 13 T. Arbeiter Friedrich Kettel, 65 J. 3 M. 15 T.

Neustadt, 12. Dezember.

Eheschließung: Arbeiter Walter Ehrlich mit Emma Köpcke.
Geburten: Willi, S. des Wertmeisters Karl Klein. Reinhold, S. des Boten Reinhold Heinrichs.

Todesfälle: Ernst, S. des Kutschers Karl Winter, 1 J. 2 M. 9 T. Charlotte, T. des Buchdr. Herm. Amelun, 5 M. 7 T. Paul, S. des Arbeiters Paul Buggisch, 2 M. 22 T. Inval. Arbeiter Karl Voop, 75 J. 23 T.

M.-Rothensee.

Geburten: Käthe, T. des Landw. Friedrich Knochenmuf.

M.-Gracau.

Geburten: Hermann Walter, S. des Schriftf. Walter Strobel. Martha Hedwig, T. des Kutsch. Franz Sapandowski.

Todesfälle: Pflögling Otto Geiner, 82 J. Fritz Heinrich Lentze in Preßler, 11 M. Pflögling Christiane Schneider geb. Deutischein, 66 J. Pflögling Friederike Baumgarten geb. Rathmann, 58 J.

Salbe.

Aufgebote: Schiffbauer Friedrich Richard Matthäus mit Emma Anna Kirjten in Westerküßen.

Eheschließungen: Brauer Wih. Herm. Willi Waltemade in Hohen-Schönhausen mit Klara Berta Ida Severin hier. Landw. Karl Friedrich Heinrich Wilhelm mit Hedwig Emilie Königsstet hier.

Geburten: Anna Elfa, T. des Girtl. u. Gelbgieß. Hugo Schmid in Westerküßen. Anna Emma, T. des Glasmach. Mich. Nagel in Westerküßen.

Todesfälle: Walter Alb. Willi, S. des Dreß. Alb. Jährt in Westerküßen, 2 M. 15 T. Hedwig Emma, T. des Arb. Paul Grünwald in Westerküßen, 11 M. 27 T. Johannes Robert, S. des Arb. Ludwig Weder in Westerküßen, 6 M. Gertrud, T. des Schmieds Mag. Kruschel in Westerküßen, 6 J. 6 M. 14 T.

Salbe.

Aufgebote: Kutscher Gustav Faust mit Marie Kühnau. Fabrikarb. Karl Gutjahr mit Berta Schudert. Schmied Gustav Pöbbig in Magdeburg mit Minna Stolze hier. Schlosser Karl Graumann mit Emma Multhaupt.

Eheschließungen: Schmied Otto Willmeister mit Friederike Schäfer. Schlosser Wilhelm Breitlauch mit Elfe Regel. Landwirt Willi Bergholz in Bumbby mit Martha Schulze hier.

Geburten: T. des Militär-Invaliden Hermann Franz, S. des Kutschers Andreas Stastal. S. des Schuhmachers Otto Kramer. S. des Arb. Gustav Bachhaus. T. des Arb. Ernst Zieschle. S. des Schlossers Gustav Lorenz. T. des Arb. Otto Schudert. S. des Arb. Eduard Hedde. T. des Arb. Hermann Pape. T. des Arb. Gustav Peters. S. des Arb. Karl Sievert.

Todesfälle: Elisabeth Minna, T. des Bergarb. Will. Regel, 4 M. Richard Hermann, S. des Arb. Karl Grumbmann, 1 J. 2 M. 7 T. Minna, T. des Arb. Gustav Peters, 1 T. Frida Elfa, T. des Arb. Otto Schudert, 5 T. Schuhmachersfr. August Klaus, 58 J.

Schönebeck.

Aufgebote: Arbeiter Friedrich Gottlieb Krone mit Hedwig Pauline Rogberg in Eidenorf. Fabrikarbeiter Max Georg Andreas Bahr hier mit Martha Elise Hoher in Felgeleben.

Geburten: Robert, S. des Seilers Christoph Ewitsowati.
Todesfälle: Witwe Johanne Schudert geb. Mieth, 68 J. Walter, S. des Fabrikarb. Otto Grimpe, 2 J.

Als praktische

Weihnachtsgeschenke

Man achte auf den Namen „MAGGI“ und den Kreuzstern.

bestens empfohlen:

4294

MAGGI Würze in Flaschen von 10 Pfg. bis 6.— M.
MAGGI Suppen in mehr als 30 Sorten.
MAGGI Bouillon-Würfel in Bäckchen von 10 bis 1000 Bäckchen.

Leser und Leserinnen, deckt Eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Die besten Schuhwaren Otto Schmidt

Große Diesdorfer Straße 28a gegenüber der Rathhaustrasse.

Grammophone, Sprechplatten, Fahrräder u. Nähmaschinen
4298 Konkurrenzlos billig.
Auf Wunsch Teilzahlung.
W. Rolle, Halberstädter Straße 88.

Auf Abzahlung Möbel!

Kulante Bedienung	Möbel 4394		Kinderwagen und Sportwagen
	1 Zimmer	Anzahlung 10 Mark	
	2 Zimmer	Anzahlung 20 Mark	
	3 Zimmer	Anzahlung 30 Mark	
Anzahlung Nebensache	4 Zimmer	Anzahlung 40 Mark	Schlafzimmer-Einrichtungen in großer Auswahl
	Anzüge und Paletots für Herren und Knaben		
: Größte Auswahl :		Damen-Konfektion	Wohnungs-Einrichtungen bis zu 2000 Mark
: Größter Umsatz :			
Größte Kundenzahl		Manufakturwaren jeder Art	
		Pelzstolas	
		Einzeln Möbel, wie: Kleider- und Küchenschränke, Vertikals, Kommoden, Armoires mit einer Abzahlung von 1 M. an	

Unvergleichlich größtes Möbel- u. Waren-Archivhaus ersten Ranges am Platze

S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft 3185
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14, 1.
Kunden, welche ihr Konto begleichen haben, und Beamte erhalten Kredit auch ohne Anzahlung.

Gr.-Salze Spielwaren

Wappen und Ersatzteile in großer Auswahl billigst
Sprech-Apparate, Schallplatten und Nadeln zu ganz billigen Preisen empfiehlt
Frau Luise Wernecke neben dem Rathaus.



Wie diese Palme

das auf der Erde wandernde Tierreich überragt, so überragen die Pflanzenfette Palmöl und Palmolein (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palmöl und Palmolein tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen. Palmöl zum Kochen, Braten und Backen. Palmolein als Brotbackmittel.

Trauer-
Schleier
Flore
Hüte
Handschuhe
Krawatten
Blusen
Kostüm-
Röcke
etc.
in größter Auswahl.

Lange & Münzer
51a Breifeweg 51a

Pfeil
Strickmaschinen
 bester
Nebenerdienst
 durch
Heimarbeit!



Pfeil



Nähmaschinen
 sind allen voran.

Pfeil
Wäsche-Rolle
 langbewährt
 und
 leistungsfähig!



Pfeil
Waschmaschinen
 ersparen
Zeit und
Geld!



Pfeil
Wringmaschinen
 beste
Qualität!



Preisliste mit Abbildungen frei und umsonst.

A. ROSE Magdeburg, Breiteweg 264.
 Pfeil-Nähmaschinen. Parade-Fahrräder.

Leihhaus
M. Grimmig
 Kl. Junkerstraße 2, part.,
 Ecke Trommelsberg.
 Höchste Befähigung.
 Kleins Junkerstraße 2, part.
 Statuend billig zu verkaufen:
 1 Kasten Winter-Paletots,
 1 Kasten Winter-Joppen,
 1 Kasten hochfeine Anzüge
 überraschend billig, 1 Kasten
 goldene und silb. Herren-
 und Damen-Waeronsir-
 uhren sowie Ketten, Ka-
 valier-Ketten, Wäcker
 und Ringe. 4600

!Teppiche!
 in sämtl. Farben, darunter zurück-
 gefärbte, mit kleinen Befestlern
 für die Hälfte, schon von 8 Mk. an.
Jakobstr. 17, I.

M. Mosberg's
Arbeitergarderoben
 mit der Schutzmarke sind
 unerreicht!
 Zu haben
 bei 4900
Friedr. Paul
 Magdeburg
 Breiteweg 56, I.



Cheriere
Bereinsstrünze
 bei billiger Berechnung
Fr. Vogeler, Neuer Weg.
 Bitte Rabattmarken verlangen.

Knaben-Album (Kleiner) 2,50, (Großer) 3,75
 5,00. Preis in Gold 9,35
 und höher. Preisgefahr 4. 1111

Der letzte Sonntag vor dem Weihnachtsfest

ist der Haupteinkaufstag für Weihnachtsgeschenke. Die Kauflust ist jetzt in einem Maße angeregt, wie zu keiner andern Jahreszeit. Es finden darum in diesen Tagen die geschäftlichen Ankündigungen in den Zeitungen die denkbar größte Beachtung. — Die Leser der „Vollstimme“ sehen, bevor sie ihre Weihnachtseinkäufe erledigen, die Angebote in ihrem Blatte durch und treffen dann ihre Auswahl. Eine nochmalige großzügige Insertion in der von mindestens 27000 Abonnenten gelesenen „Vollstimme“ bringt dem Geschäftsmann hohen Gewinn

Leih-Haus
M. Birnbaum
 2/3 Katharinenstr. 2/3
 — Telefon 2288 —
 Eingang im Hausflur
 beleibt alle
Wertgegenstände.

„Wann zu empfehlen ist d. Gebrauch von Zuder's Patent-Medizinal-Seife bei Hautkrankheiten u. Schuppungen der Haut bei leichter Schweiß, ganz besonders bei Unreinheiten derselben, wenn Mitesser und derartige Hauterkrankungen.“
Pickel

Knötchen, Pusteln usw., die bekanntlich, uneheliche Gesichtsbild hervorrufen.“ Das ist das Urteil d. Dr. med. W. über Zuder's Patent-Medizinal-Seife. Stück 50 Pf. (15%ig) u. 1,50 Mk. (35%ig. starke Form). Das gehörige Zuder's-Creme 75 Pf. u. 2 Mk., ferner Zuder's-Seife (mit) 50 Pf. und 1,50 Mk. in der Löwen-, Engel- u. Viktoria-Apothek, bei G. Huber, Jakobstraße 16, Hennenberg & Co., Wilhelmstraße 19, Has Eger, Breiteweg 188, J. Baum, Breiteweg 19, R. W. Nach, Breiteweg 187, A. Löschbart, Breiteweg 285, Kaesebler Ulrich, Gr. Mühlstraße 19, Geh Polack Nachf., Breiteweg 26 Hugo Starkloff, Halberstädter Str. 118 und Diesdorfer Str. Adoff Heuber Nachf., Buchs sowie in sämtlichen Apotheken u. Parf. erhältl. Nicht anst. auftr. lassen. Es gibt dafür keinen Ersatz!

Möbelfuhren
 mittels offener od. verdeckt. Wagen werden prompt u. gewissenhaft billig Berechnung ausgeführt von **Ernst Funke, Buckau Nordstraße 7 — Fernspr. 177**

engl. Drehrollen mit Sohl.
 zum 1. Markt

Hochmod. Winter und Paletots
 in 15 Mk. verkauft (4591)
 Max Götze, Gärtnstraße 8.

Suche regelmäßig. Mönchener für Herren- u. Damenstoff-Coupons auch unter Preis. 1544
Paul Beer, Gera (Reuß)
 Richterstraße 12.

Reißt und sauber gearbeitete **Plüsch-Sofas** auch wenig gebraucht stets vorrät.
Thlow, Moldenstr. 54, 1. Etg.

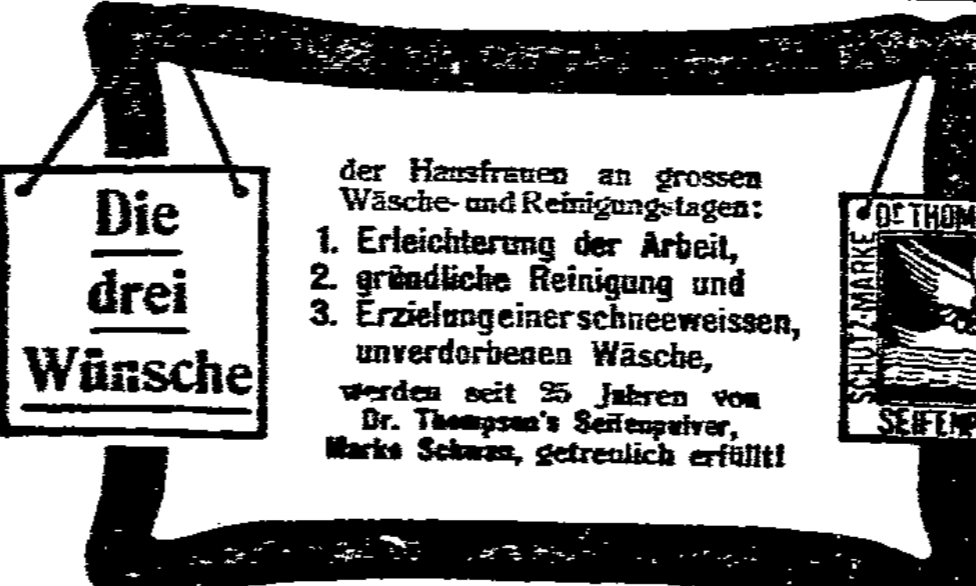
Wilh. Hüttenrauch Neustadt
 Schmidtstr. 14
 Telefon 3676
 Empfehlung als Weihnachts-Geschenke
Linoleum — Teppiche mit u. ohne Rauten u. 4 Stk. an Vorlagen in verschiedenen Säulen in jeder Größe — Einbörsen 2 Meter breit, beidseitig und handgemacht
Gummi — Tischdecken u. Servietten 35 Pf. an Silberbüchsen und Bettelalagen Stoffträger 4500
Wachstuch — Tischdecken, Anrichtendecken und Reiter in allen Größen (Einbörsen) Markttaschen u. alle Gegenstände Schirmmappen, extra Rand, 1 Stk. 4500
 Kokos-Säuer und Abstreifer von 25 Pf. an
 Reiter Linoleum und Dachrinne billig
Putzmittel-Sapeten große Auswahl 5 Pf.

Die drei Wünsche

der Hausfrauen an grossen Wäsche- und Reinigungs-Lagen:

1. Erleichterung der Arbeit,
2. gründliche Reinigung und
3. Erzielung einer schneeweißen, unverdorbenen Wäsche,

werden seit 25 Jahren von **Dr. Thompson's Seifenpulver**, Marke Schwan, getreulich erfüllt!



DR. THOMPSON'S SEIFENPULVER

Heinrich Schütze
 Uhrmachermeister u. Uhren- und Goldwaren-Handlung
 Magdeburg-Buckau
 jetzt Schönefelder Str. 115, vis-à-vis der Dorotheenstr.

■ Beste Auszeichnung Gold-Medaille ■
 ■ Handwerks-Ausstellung Magdeburg 1904 ■

Großes Lager in Gold- u. Silberwaren
Uhrketten „Ideal“ mit Garantiechein für 5, 8 und 10 Jahre
 — Billigste Preise :: Streng reelle Bedienung —
 Reparaturen werden auf das sorgfältigste ausgeführt.

Es geht jeden Herrn an

sich elegant u. schick für wenig Geld zu kleiden. Wir verkaufen Garderobe, sei es Paletot oder Anzug von Kavallieren, gebraucht und dann zurückgesetzt, zu erstaunlich billigen Preisen.

Es liegt daher im Interesse jedes Herrn

seinen Bedarf in wirklich eleganter und getragener Garderobe nur im

Kaufhaus für Monats-Garderobe = Magdeburg =
Alte Ulrichstr. 3

zu entnehmen. Wir empfehlen:

Abteilung I: Monats-Garderobe (Getragene Garderobe)

Mass-Paletot und -Ulster . . . Mk. 8 12 18 usw.
Mass-Anzug Mk. 10 14 20 usw.
Hosen, Westen Mk. 2 3 4 usw.

Für die Ball-Saison
Gehrock-Anzüge, vielfach auf Seide Mk. 15 18 20 usw.
Smoking-Anzüge, neuste Machart Mk. 19 22 27 usw.
Frack-Anzug, ganz auf Seide . . . Mk. 20 25 30 usw.

Einzelne Gehröcke, Smokings und Fracks schon von Mk. 8.— an
Gesellschafts-Anzüge werden auch auf Tage billig verliehen.

Abteilung II: Elegante neue Garderoben, darunter viele Modellanzüge

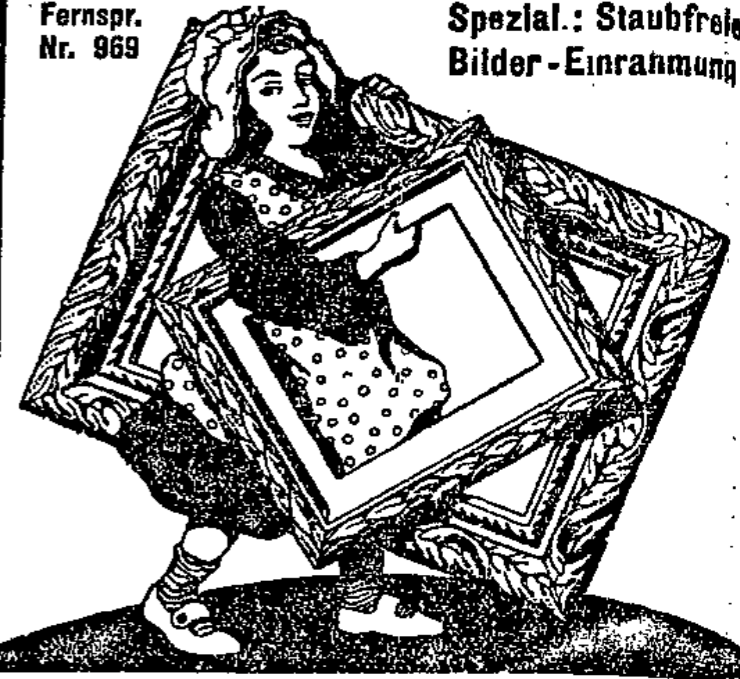
Gummimäntel Mk. 18.50 19.50 usw.
Lodenjoppen Mk. 7.50 8.50 usw.
Pelze Mk. 60.00 75.00 usw. 4400

Wir haben für jeden Herrn passende Kleidung auf Lager.

Kaufhaus für Monats-Garderobe = Magdeburg =
Alte Ulrichstr. 3

Fernspr.
Nr. 969

Spezial.: Staubfreie
Bilder-Einrammung



Eduard Ranwig
Goldleisten- u. Bilderrahmen-Fabrik
mit elektrischem Betrieb
Gelegenheitskäufe in Oelgemälden
En gros: 4653 En detail:
Margaretenstr. 7a □ Breitweg 130/131

Briefaffetten 50 60 65 75 und 1.00 | Sofas u. Chaiselongues
empfehl. die | elegante gebieg. Arbeit, unglaubl.
Buchhandlg. Volksstimme | billig. Gr. Münzstr. 17. S. r.

Gegründet 1872
A. Friedländer
Gegründet 1872

Breitweg 118 — MAGDEBURG — Breitweg 118

Teilzahlung
und gegen bar 4896

Komplette
Wohnungs-Ausstattungen
von 300 bis 5000 Mk.
Eleg. Schlafzimmer — Mod. Küchen
Möbel ♦ Sofas ♦ Betten

Moderne
Anzüge
für Herren, Burschen u. Knaben
Damen-Kostüme
Kostümröcke
Damen-Paletots
— schwarz und farbig —
Pelz-Kolliers
Kleiderstoffe
Bettwäsche
Teppiche — Gardinen
etc. etc.

Abzahlung pro Woche 1 Mk.
von 1 an
Anzahlung . . . von 3 Mk.
an

Gegründet 1872
A. Friedländer
Gegründet 1872

Breitweg 118 — MAGDEBURG — Breitweg 118

50 Ballen
Zimmer- und Salon-
Teppiche
prachtvolle Neuheiten
(Gelegenheitskauf)
werden extra billig
verkauft.

Portieren, Tischdecken
reizende Neuheiten 4650

Diwan-Decken
Reise-Decken

Kamelhaar- und woll. Schlafdecken

Portieren-Friese
in allen Farben, extra dick
à Meter von 1.80 Mk. an

Zugluft-Abchließer
à Meter von 5 Pf. an

Tisch-Wachstuche
aparte Neuheiten

Wachstuch-Reste von 10 Pf. an

Mehrere
Waggons **Linoleum**
noch zu billigen Preisen

Carl Haring Nachf.

Inh. J. Hüblein
Nr. 9 Königshof Nr. 9
Kasse 5 Prozent Rabattmarken. 4651

COORS Stiefel
Spezialität: Bequeme Passformen



Solide Fabrikate

Billigste Preisstellung

Verkaufsstellen:
Halberstädter Str. 116
Breitweg 159 (Ulrichshofen)
Johannisberg 7^c
Fernruf 4750

Semi-Emaillé-Schmucksachen

(Broschen, Anhänger, Manschetten-
knöpfe usw.) 4652



nach jeder Photographie in noch
Bassungen liefert zu Fabrikpreisen

Moderne Kunst-Anstalt

Herm. Sanne
Magdeburg, Stephansbrücke 20
Fernsprecher 3325.

Vertreter stets überall gesucht. Kein Laden! — 1. Etage

Buchhandlung Volksstimme Gr. Münz-
straße 3.

Bilder- und Märchenbücher

in sehr großer Auswahl
im Preise von **5 Pfg.** an bis **5.00 Mk.**

Verzeichnisse von sehr empfehlenswerten Bilder- und Märchen-
büchern herausgegeben vom Bildungsausschuß der sozialdemo-
kratischen Partei, haben alle Austrägerinnen und Kolporteure zum
Vorliegen erhalten.

NB. Die Austrägerinnen und Kolporteure der „Volksstimme“ ver-
weisen wir auf unser versandtes Zirkular mit dem Ersuchen, sich
umgehend Mustersendung von uns schicken zu lassen.

Extra billiger Weihnachts-Verkauf

Um neue Kunden zu werben und um meiner Kundschaft eine selten günstige Kaufgelegenheit zu bieten, veranstalte ich bis Weihnachten einen



Reklame-Verkauf

meiner anerkannt guten und billigen, aus den renommiertesten Fabriken Deutschlands stammenden Schuhwaren.

Trotz der billigen Preise erhält jeder Käufer
1 Paar Pantoffel oder Filzschuhe gratis oder 10 Prozent In bar.

Das günstigste Angebot zum
"Schlusse dieses Jahres"

Gleichzeitig spreche ich zum Schlusse meines ersten Geschäftsjahres in Magdeburg-Sudenburg meiner verehrten Kundschaft meinen herzlichsten Dank für das bewiesene rege Interesse, das sie an meinem Geschäft genommen hat, aus. Ich werde weiter bemüht bleiben, das mir entgegengebrachte Vertrauen nach jeder Richtung hin zu wahren und jeden meiner Kunden reell und gut zu bedienen. 4840

Die Gratis-Verteilung meiner Pracht-Kalender hat begonnen!

Schuhhaus Eugen Tamm

Sudenburg
Halberstädter Straße
114/115.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe unsers Geschäfts!
Breiteweg 189/190, 1 Treppe hoch (kein Laden)

sollen sämtliche

4808

Herren- und Knaben-Garderoben

ohne Rücksicht auf den früheren Kostenpreis, ohne Ansehen des wirklichen Wertes, um schnell zu räumen, zu erstaunlich billigen Preisen verkauft werden. Die billigen Ausverkaufspreise sind mit Blaustift neben den bisherigen Preisen vermerkt. Der gute Ruf, dessen sich unser seit ca. 25 Jahren am hiesigen Plage bestehendes Unternehmen erfreut, bürgt für strengste Reellität.

Magdeburg. Konkurrenz-Gesellschaft

(in Firma Mayer & Co.)

Verkaufsräume 1 Treppe hoch (kein Laden) **Breiteweg 189/190** Verkaufsräume 1 Treppe hoch (kein Laden) — gegenüber der Steinstraße —

Raucht Engelhardt Cigaretten

Überall erhältlich

LEUCO, Gold 2 Pfg., CATO, Gold 3 Pfg., LUX, 3 Pfg., MANETO, 4 Pfg., LEO, Gold 4 Pfg., MAZEPPA, 5 Pfg.

Das Beste vom Besten!

Hochmoderne Photographie

Postkarten- und Poesie-Albums.
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.



Puppen-Spezialgeschäft mit Klinik.

Großes Lager in
Charakter-Puppen
in allen Ausführungen
Große Auswahl in
Puppen-Kleidern, -Schuhen
und -Strümpfen

A. Wölckner
Bärplatz 5.

Uhren und Goldwaren

reell und billig.
Herren-Uhren
von 2.95 an bis
50 Mk. Damen-
Uhren v. 6 an
bis 20 Mk., in
Gold von 15
bis 100 Mk.
Frauenge-
::: Ketten :::
Ringe, Armbänder
große Auswahl. —
Wecker 2, 3, 4 Mk.

Otto Schildmacher
Uhrmacher
Johannisbergstr. 2
nebst d. Apotheke. Tel. 5329

Plüschsofas, neu, spottbillig zu
verkaufen. Ernst
Gratz, S., Wolfenbüttler Str. 11.

Gr.-Ottersleben

Mittagstraße 34 Ede Steinstraße
Gebe bis Weihnachten auf alle Waren

10 Prozent Rabatt!

Alwine Henrich, Manufakturwarenlager.
Rein Laden! 1507 Ganz billige Preise!

Reisszeuge

empfiehlt die
Buchhandl. Volksstimme.

Passende Weihnachtsgeschenke
für junge Leute und Knaben.
Hohefeine Uhren
a Stück 4 bis 6 Mark verkauft
Mag. Schein, Gartstraße 8.

Billige Äpfel!

Musäpfel a Pfund 5 Pf.,
Daueräpfel a Pfund 9-15 Pf.
und 2 Pfund 15 Pf. sind zu haben
in Eimen-Salze. 1899
Wullstein.
Erholungsheim Bartmann.

Gute Bücher

zu herabgesetzten Preisen
zu Weihnachtsgeschenken sehr empfohlen!

- Selden der Menschheit, Lebensbeschreibungen weltgeschichtlicher Persönlichkeiten, mit 145 Abbildungen statt 6.00 nur **3.00**
- Der Zoo, Tierbilderbuch von P. Haase und Dr. Th. Zell statt 2.50 nur **1.00**
- Langs Buch der Tiere statt 3.60 nur **1.50**
- Zwerg Nase, ein Märchen von W. Hauff statt 2.50 nur **1.00**
- Neue Kinderlieder mit 24 Abbildungen statt 4.00 nur **1.00**
- Georgens Mutter-Büchlein, volkstüml. Kinderreime, Liedchen und Spiele, Geschichten und Beschäftigungen statt 2.50 nur **1.50**
- Buch der Erfindungen von Fiedhaus mit 586 Abbildungen und 9 Tafeln nur **3.00**
- Ostergaards Handatlas mit 150 Karten, nur **5.00**
- Jahrb. Länder- und Völkerkunde von Heymond nur **3.50**
- Tier- und Pflanzenkunde von Dr. Klenze mit 600 Abbildungen **3.50**

Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3

Pfeil Wenig gebrauchte Nähmaschinen

zum Preise von 25 bis 60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264 (Scharnhorstplatz).
4234
Vettestes, seit 1865 bestehendes Geschäft dieser Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.

Nr. 351. Sumatra mit Brasil 10 Stück 60 Pf., 100 Stück 5.70 Mk.
Nr. 410. Sumatra mit Felix 10 Stück 70 Pf., 100 Stück 6.65 Mk.
Wendts Patent- und Dr. Kiblings Sanitäts-Zigarren
für nikotinempfindliche Raucher. Absolut unschädlich. Vollkommenster Rauchgenuß.
Präsent-Kistchen
in wunderhübscher Aufmachung von 25 bis 100 Stück in allen Preislagen.
Importen letzter Ernte! Importen letzter Ernte!
Carl Ed. Voigtländer
Nr. 24 Himmelsreichstraße Nr. 24 | Lübecker Str. Nr. 22a, vis-à-vis Nikolaipl.
Breiteweg Nr. 41, Ecke Königshofstraße | Gr. Diesdorfer Str. Nr. 218, Ecke Annastraße
Filiale: Halberstadt, Breiteweg Nr. 47
Bitte genau auf meine Firma zu achten. 4560

Hier

kauft ganz Magdeburg die elegantesten
Anzüge, Ulster Paletots usw. auf Kredit!
Einzelne Möbel sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen.
Ich offeriere ca.
200 Anzüge u. Paletots
Kasse 27, Teilzahlung 30 Mk.
ca.
250 Anzüge u. Paletots
Kasse 36, Teilzahlung 40 Mk.
ca.
240 Anzüge u. Paletots
Kasse 42, Teilzahlung 46 Mk.
ca.
225 Anzüge u. Paletots
Kasse 50, Teilzahlung 55 Mk.
Damen- und Kinder-Konfektion!
A. Becker
Größtes Kredithaus
Ecke Breiteweg 30 u.
Eingang 4647
— Judengasse —

Über die badische Volkserhebung von 1849

hält am Donnerstag den 15. Dezember, abends 8 Uhr,

Reichstagsabgeordneter Adolf Geck einen Lichtbildervortrag im „Quisenport“

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Bildungsausschuss.

Thale. Thale.

Donnerstag den 15. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Reichstanzler“

Volksbereins-Verammlung.

- Bericht über die Beschlüsse der Kreisrats-Sitzung.
 - Abrechnung vom letzten Quartal.
 - Erledigung sehr wichtiger geschäftlicher Angelegenheiten.
- Wir erziehen alle Mitglieder, insbesondere aber alle Funktionäre, pünktlich zu erscheinen.
- Der Vorstand.

Weihnachts-Obst-Ausverkauf!
800 Ztr. Prima Äpfel 20 Sorten, pro Ztr. 8, 10 und 12 Pf. auch pfundweise, das Bünd 8, 10 und 12 Pf. Auf vielseitigen Wunsch bleibe noch bis 20. Dezember. Verkauf von vorm. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr an der Strombrücke direkt vom Kahn. H 151 Karl Demmer.

Leih-Haus

Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
(Begr. 1881) 4392
Höchst-Belohnung jeder Ware.
Strengste Verschwiegenheit

Konsumverein

für Magdeburg und Umgegend
E. S. u. b. S.
Mittwoch nachmittag treffen ein: 4398

Frische Geesfische

pro Pfd. 20 Pfennig.
Vor dem Feste führen wir den keine Fische mehr.
Wir empfehlen:
Ganz vorzügliches Gänse-pötelfleisch,
Räucher und Keulen, billig.

Entlaufen

ihm. weiß-branner Jagdhund. Geg. Belohnung abgegeben. Plumeis, Knochenhauerstr. 30.

Burg. Weihnachts-Ausstellung

zeigt hienach ergeben an und enthält die besten Baumbehang, Ornamente etc.
M. Heinrich, Schartauer Str. 47.

Burg Burg Burg Burg

Baltzers Fahrradhaus
Phonographen
Platten
Burg bei Magdeburg.

Heinr. Schulze

Markt 20
Weihnachten
Wäsche-Maschinen
in allen Freiungen
Burg Alle n. Burg Markt
Otto Meyer
26 Marktstraße 26.

UMSONST ERHALTEN SIE
Prachtkatalog und kaufen
Kinderwagen, Verdecksportwagen, Siedlegewagen
verschaffen von der DEUTSCHLAND ALLEN direkt an Preise befördernde Kinderwagenfabrik
Luis Cretbar, Grimmatzsa.

Romane

zu verliehen Tränkeberg 23.
Kutterchwein ist zu verkaufen. 1524
Gensdorf, Bergstraße 2, 2 Tr.

Wäpferleben. Volksverein.

Donnerstag den 15. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Wäpfer Lokal 4680
Verjammlung.
Tagesordnung: Bericht von der Kreisrats-Sitzung, Partei- und Vereinsangelegenheiten.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
Der Vorstand.

Fürstenthor-Theater

Sitz. 4691
Haller-Sport
Gg. Bräulantenstr.
Neuer Spielpl.
Singliedervater
Nach ohne Ende
Seim krahll.
Weihnachtsbaum
5. Weihnachtst. Sonntag gel.

Eldorado

Große Zirkelstraße Nr. 12.
Neues Programm!
Damen-Ringkampf.
Freitag abend 10 Uhr
Kerausforderungs-Match
gegen den Magdeburger Meister
und den besten Berliner
Henry Grünwald
und den besten Berliner
Fritz Richter.

Burg. Weihnachts-Ausstellung

zeigt hienach ergeben an und enthält die besten Baumbehang, Ornamente etc.
M. Heinrich, Schartauer Str. 47.

Burg Burg Burg Burg

Baltzers Fahrradhaus
Phonographen
Platten
Burg bei Magdeburg.

Neue Welt-Kalender

Von allen Kalendern ist für unsre Leser der

Preis 40 Pf.

der empfehlenswerteste. Alle Anträgerinnen und Kolporteurs der „Volksstimme“ nehmen Bestellungen darauf entgegen.

Buchhandlung Volksstimme
Grosse Münzstrasse 3.

H. Esders & Co

Breiteweg 45/47. 4687

Empfehlen zu Weihnachten:
Grosse Posten
Knaben-Anzüge
für das Alter von 2 bis 12 Jahren
ohne Unterschied der Grössen.

Einheitspreis

Serie I 3.00	Serie II 5.00
Serie III 7.00	Serie IV 9.00

Besondere Kaufgelegenheit für
Weihnachtsbescherungen

Kaiser-Theater

Sherlock Holmes

Nick Carter

4209

sind nicht solche
Sensations-Schlager
wie die neuen
10 Nummern
unsers heutigen
Bomben-Programms.

Wilhelm-Theater

Mittwoch und Sonnabend, nachm. 4 Uhr, bei kleinen Preisen
Nur noch 3 Aufführungen!
Sneewittchen bei den 7 Zwergen.
Mittwoch den 14. Dezember
Großer durchschlagender Erfolg!
Das Muffantennmädel.
Donnerstag, Sonnabend und Sonntag nachmittag
Der Minnekönig.
Sonntag abend
Das Muffantennmädel.
In Vorbereitung:
Das Puppenmädel.
Neufter Schlager von Leo Fall.

Kauft nur 4280
Kremmlings Nährzwieback!

Todesanzeige.

Am Montag starb nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unser guter Vater, Schwager, Onkel und Großvater, der Arbeiter
Wilhelm Rummel
im 59. Lebensjahr an einem Herzleiden. 1548
Um kühles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Sozialdemokrat. Verein.

Am Sonntag den 11. Dezember starb unser Mitglied, der Bohrer
Ernst Winkler.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 4 Uhr, auf dem neuen Sudenburger Friedhof statt.
Der Vorstand.

Todesanzeige.

Montag vormittag 8 1/2 Uhr starb nach langem, schweren Leiden mein innig geliebter Mann, mein guter Vater, mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager, Onkel, der Arbeiter
Adolf Bornkamp
im 47. Lebensjahr.
Dies zeigen mit der Bitte um kühles Beileid tiefbetrübt an
Marie Bornkamp geb. Schmidt und Sohn Wilhelm Bornkamp.
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus, Lemsdorf, Pfleustraße 15, aus statt.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Magdeburg.
Nachruf.
Am 12. d. M. starb unser Mitglied, der Metallarbeiter
Adolf Bornkamp
46 Jahre alt, an einem Krebsleiden. 4283
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhaus, Lemsdorf, Pfleustraße 15, aus statt.
Der Vorstand.

Deutsch. Holzarbeiterverband

Magdeburg.
Nachruf.
Am Sonntag den 11. d. M. verstarb nach langem Krankenlager unser langjähriges Mitglied, der Bürstenmacher
Ernst Winkler
im 50. Lebensjahr an der Wassersucht. 4281
Er war einer der wenigen in der Branche, welcher mit Ueberzeugungstreue aus den neunziger Jahren an der Organisation hing und für sie und seine Branchenkollegen strebte. Ruhe sanft!
Die Lokalverwaltung.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, auf dem neuen Sudenburger Friedhof statt.

Sozialdemokr. Verein

Walthaldensleben.
Nachruf.
Am 8. Dezember verstarb nach langem, schwerem Leiden unser werter Genosse
Martha Günther
im Alter von 24 Jahren.
Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.
4681 Der Vorstand.

Halberstadt.

Zentralverband d. Letterarbeiter und -arbeiterinnen Deutschl.
Am Montag verschied nach langem Leiden unser langjähriges Verbandsmitglied und Mitbegründer des Vereins
Jakob Jonemann
im Alter von 72 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Halberstadt.

Musik!

Konzerte, Bälle etc.
von der kleinste bis größten
Besetzung werden preiswert
und gut ausgeführt vom
Magdeburger Orchester
Ged. Aufträge nur auf spezial.
mit. Fr. Schrader, Grün-
armstraße 1. Telefon 5375.

Stephanshallen

Dir. Rich. Fraherz.
Abends 8 Uhr 4217
Varieté-Vorstellung.
Streng dezent Programm
für Familien-Besuch.

ZENTRAL-THEATER

Nur noch Mittwoch und Donnerstag
Brüderlein fein
von Leo Fall
Gisela 4209
Schneider-Nissen
v. Deutsch-Theater, Berlin
Crass-Walden
in seinen Schlagern.
In Vorbereitung:
Walzer von heute nacht
Evertten-Hospital von
Dr. Benatzky.

Zur goldenen Rose

57 Breitenweg 57.
4215 Täglich
Freikonzert
der besten Alpen-
sänger- und Tänzer-
Truppe. Son 11 Uhr:
Matinee.
Wilt. Lodge.

Walhalla-Theater

Berbstmanöver
Der Mann
meiner Frau
Zwei tolle Lustspiele
— Anfang 8 1/2 Uhr —
In Vorbereitung:
La puissance
de la musique
(Die Macht der Musik)
Weltattraktion!
Einzig dastehend!
Pracht. Inszen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme und die reichen Kranz-
spenden beim Hinscheiden meiner
geliebten, unvergesslichen Frau sage
ich allen Verwandten, Freunden
und Bekannten meinen herzlichsten
Dank. Besonders Dank Herrn
Major Görnemann für die trost-
reichen Worte am Sarge der toten
Entschlafenen. Vielen Dank den
lieben Hausbewohnern für die
bewiesene Ehre. 1545

Die Arbeiter der Sauerbrunnen Maschinenfabrik (Führer...)

Gelb und Rot. Die Fälle, wo die Anhänger der gelben...
Keine Erhöhung der Hundsteuer. Weniger um die...
Baugenehmigungen. In der ersten Hälfte des Dezember...

Die Weihnachtsschulferien nehmen am Mittwoch den...
Unfall. Der Antiker Otto Jordan, wohnhaft...
Uebersahren. Der Arbeiter Gottlieb Grothe, wohnhaft...

Ein Kind gerettet. Gestern vormittag gegen 10 Uhr...
Lampenexplosion. Am Montag abend 7 1/2 Uhr wurde...
Die brennende Aische. Am Dienstag mittag...
Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr wurde am Montag...

Gestohlen wurden hier am 11. d. M., abends nach 10 Uhr...
Tannendiebe. In der Nacht zum 9. M. sind in den Anlagen...

Verhaftet wurden der Buchdrucker Karl L. von hier und...
Ein Erfolg der drahtlosen Telegraphie. Hd. London, 13. Dezember.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Städtisches Orchester. Auf das am Mittwoch den...
Stadttheater. Von vielen Seiten ist die Direktion...
Wilhelm-Theater. Am Sonntag abend kommt auf...

Zentraltheater. Die Aufführungen des Leo Fallischen...
Fürstenthor-Theater. Unter dem strahlenden Weihnachtsbaum...

Im Eldorado findet am Freitag den 16. Dezember, abends...

Letzte Nachrichten.

Moabit vor Gericht. Spb. Berlin, 13. Dezember. (Eigner Drahtbericht...)

Der Journalist Steinberg, der als Polizeiberichterfasser...
Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld nimmt hierauf Veranlassung...

Ein Erfolg der drahtlosen Telegraphie. Hd. London, 13. Dezember.

Wb. Berlin, 13. November. Die Kommission des Reichstags...
Wb. Aachen, 13. Dezember. Bei einem Brande, der in der vergangenen Nacht...

Wb. Breslau, 13. Dezember. Nach einer Meldung der...
Hd. Bonn, 13. Dezember. Die ganze Gebirgsgegend von Ebes...

Wb. London, 13. Dezember. Bis 12 Uhr nachts waren gewählt 191 Liberale...

Wb. Rio de Janeiro, 13. Dezember. Die Kammer hat gestern nachmittag einstimmig die Verhinderung...

Wb. Lille, 13. Dezember. Die Polizei verhaftete gestern abend die beiden deutschen Bankbeamten...

Wb. Petersburg, 13. Dezember. In den Zeitungs-nachrichten über Verhandlungen von Sträflingen...

Petersburg, 12. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Reichsduma...

Hd. Lissabon, 13. Dezember. Der frühere Minister Cipregueira...

Hd. Athen, 13. Dezember. Die gestern eingelaufenen Nachrichten...

Vereins-Kalender.

- Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Magdeburg-Nord. Freitag den 16. Dezember...
Freie Gast- und Schankwirte. Mittwoch 3 1/2 Uhr...
Schwimmverein Eibe. Jeden Donnerstag, abends von 8 bis 10 Uhr...
Arb.-Radfahrerverbund Solidarität Magdeburg...

Gediegene Weihnachts-Geschenke

zu besonders billigen Preisen!

Kleider-Stoffe	Ca. 500 abgepasste Kleider in eleg. Karton-Verpackung Kleid = 6 m a 2.25 3.25 4.00 5.25 6.75 7.75 9.75 12.00 Große Posten guter, mod. Kleiderstoffe bedeutend unter Preis Meter 65 Wert 90 85 Wert 1.10 1.10 Wert 1.25 1.25 Wert 1.70 1.75 Wert 2.80	Schwarze und weiße Stoffe besonders preiswert!
Seiden-Stoffe	Große Posten neuester Seidenstoffe bedeutend unter Preis! Blusenseide Meter 90 1.20 1.50 1.80 2.00 2.50 2.80 Wert 1.40 1.75 2.20 2.80 2.90 3.50 4.00 Kleiderseide Meter 1.10 1.60 2.25 2.35 3.25 Wert 1.60 2.25 3.00 3.00 4.50	Kleider, Blusen alle i. hübschem Weihnachtskarton aufgemacht.
Halbfert. Roben	Seid-nbafist-Roben . . . von 6.50 bis 46.00 Japon-Roben von 16.00 bis 65.00 Weiße Tüll-Roben . . . von 16.00 bis 60.00 Schwarze Seidentüll-Rob. von 25.00 bis 100.00 Stickerei-Volants i. Kleid. von 10.50 bis 45.00	Ein Posten halbfert. Blusen Wohlhabl., mit reicher Seidenstickerei weiß und weiß mit farbig . . . 3.25
Bettwäsche	Abgepasste Bezüge m. 2 Rippen von 3.35 bis 6.00 Fertige Bezüge mit 2 Rippen . von 3.75 bis 7.75 Fert. Betttücher a. Dowlas u. Flänen von 2.00 bis 3.50 Hohls.-Betttücher 150x230 cm . . 2.75 Barch.-Betttücher weiß u. bunt von 0.85 bis 4.00	Bettdecken weiß Waffel und gebogt 1.75 2.75 3.50 4.50 und besser
Tischwäsche	Drell-Tischtücher gute Qualität Stüd 1.10 1.25 Drell-Servietten gute Qualität . Dgb. 3.60 4.50 Jacquard-Tischtücher gute Qual. Stüd 1.25 1.60 Jacquard-Servietten gute Qual. Dgb. 5.80 7.00 Eleg. Makko-Gedecke i 6 Person. Gebod 6.25	Teegedecke weiß mit bunter Kante, für 6 Personen 3.75 4.25 5.50
Handtücher	Drell-Handtücher weiß . Dgb. 3.20 4.50 5.50 Drell-Handtücher grau . Dgb. 3.50 5.00 6.00 Gerstenkorn-Handtücher Dgb. 3.00 4.80 6.60 Jacquard-Handtücher . . Dgb. 6.50 8.00 10.00 Wischtücher farbiert . . . Dgb. 1.50 2.25 3.00	Militär-Handtücher 48x110 cm geißamt und gebündert Dugend 5.00
Schürzen	Weisse Teeschürzen ringsum Stickerei 85 1.25 Farbige Trägerschürzen schön bejezt . 1.25 1.50 Mied.rschürzen hübsch garniert . . . 95 1.60 Weiße Wirtschaftsschürzen . . . 95 1.35 Reform-Schürzen 1.75 2.25	Große, weite Haus-Schürzen 85 1.00
Unterröcke	Tuch-Unterröcke 2.60 3.25 4.60 Moiré-Unterröcke 3.25 4.25 4.75 Taffet-Unterröcke 9.75 21.00 26.00 Trikot-Unterröcke 9.75 11.75 15.00 Weiße Stickerei-Unterröcke 3.25 4.50 6.00	1 gr. Posten farbiger Wusch-Unterröcke bedeutend unter Preis 2.65 2.95 3.75
Woll-Waren	Gehäkelte Fichus 55 Gehäkelte Kopftücher . . 38 45 Chenille-Schals 4.00 6.00 Wollene Kopf-Schals . . . 56 85 Auto-Schals 70 1.00	Chenille-Hauben . . . 2.20 2.50 Damen-Strickwesten . . 75 1.25 Schulterkragen 2.25 3.75 Herren-Strickwesten 1.65 2.00 Rodel-Artikel zu billigsten Preisen
Damen-Wäsche	Damen-Hemden aus gutem weißem Körperbarchent 1.25 1.85 2.00 Damen-Hemden aus gutem Hemdenbarch., mit Besatz 1.50 1.75 2.00 Damen-Hemden aus la. Hemdenbarch., mit gebüelter Radeira-Passe 1.65 2.00 2.75 Damen-Beinkleider aus gutem Körperbarchent, mit Besatz . . 1.25 1.55 2.00 Damen-Jacken aus weißem Körperbarchent, mit Langette . . 1.15 1.35 1.60 Pique-Röcke aus weißem Körperbarchent, gebogt 2.00 2.40 3.00 Barchent-Röcke bunt farbiert, mit abgesetztem, gebogtem Bolant 1.55 2.00 2.75 Untertailen mit schönem Stickerei-Sordertail für nur 1.25	

Besonders preiswertes
Konfektions-Angebot

Ein Posten
schwarze Eskimo-Paletots
gleichweite, jugendliche Formen, 110 cm lang, teils mit Samitragen, teils mit Seidenpiegel, gepapelt
Serie I 16.75 Serie II 19.50 Serie III 24.00

Ein Posten
schwarze Frauen-Paletots
mit Falte, aus gutem Esimo, mit Samitragen und reich mit Seidenstickerei verziert, 110 bis 120 cm lang, ganz gefüttert
Serie I 14.50 Serie II 19.50 Serie III 22.00

Ein Posten
elegante Theater-Mäntel
in allen hellen Lichtfarben, größtenteils auf Seide gearbeitet und modern garniert
Serie I 19.50 Serie II 27.50 Serie III 38.00

Ein Posten
Fancy-Abend- u. Tag-Mäntel
warme Winter-Qualitäten helle und dunkle Farben, 120 cm lang
Serie I 9.50 Serie II 16.50

Ein Posten
Theater-Capes
Kragen mit echtem Mufflon-Felz garniert, in allen hellen Farben, 120 cm lang . . . 6.75

Ein Posten
wollene Schulkleider
aus einfarbigem Cheviot, in verschiedener Machart, ganz gefüttert
Größe 60-75 cm lang 7.90 Größe 80-100 cm lang 8.90

Ein Posten
Matrosen-Kleider
aus Prima reinwolessem Kammgarn-Cheviot, Kragen und Manschetten zum Aufknöpfen, Rod ganz in Falten gelegt und gefüttert
Größe 60-75 cm lang 8.50 Größe 80-100 cm lang 9.75

Steigerwald & Kaiser